23. Jahrgang. Mittwoch, 27. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12758. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. April. Der Reichstag begann heute wieder seine Sitzungen. Ein vom Präsidenten verlesenes Schreiben des russischen Botschafters dankt Namens des russischen Kaisers dem Reichstag für die von demselben anläßlich des Todes des Kaisers Alexander II. bewiesene Theilnahme. Auf die Interpellation Heyl über den Zustand des Rheinstromes antwortet Minister v. Bötticher: Der frühere Plan, den Strom nur durch Baggerung zu reguliren, sei aufgegeben. Zunächst sei für die Strecke Mainz-Bingen ein neues Project ausgearbeitet, welches der preußischen und der hessischen Regierung vorliege und voraussichtlich deren Billigung finden werde. Mit der Weiterarbeit warte die Commission auf die Ergebnisse der neuen preußischen Stromschifffahrtscommission, welche zu den besten Hoffnungen berechtige. Die Regierung hoffe in kürzester Zeit Abhilfe zu schaffen. Bei der Besprechung der Interpellation betonten die Abg. Schröder und Frhr. v. Nordeck zur Rabenau die Einheitlichkeit der Regulirung des ganzen Stromlaufs und ein Zusammengehen mit Holland. Bei der hierauf folgenden ersten Berathung der Vorlage über die Geschäftssprache des Landesausschusses in Elsaß-Lothringen, welche schließlich auf morgen vertagt wurde, hob Unterstaatssecretär Dr. v. Mayr hervor, der Vorlage liege jede feindselige Tendenz gegen den Landesausschuß fern, der jetzige Zustand sei aber unhaltbar. Ein fernerer Schritt zur Germanisirung sei durchaus nothwendig.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Paris, 26. April. Aus Bona wird gemeldet: „Surveillante" bombardirte und zerstörte gestern das Fort auf der Insel Tabarka; die Truppenlandung erfolgt wahrscheinlich Vormittags. Die Colonne Logerot traf gestern 8 Kilometer von Kelf ein und wollte heute Kelf blockiren.

≃ Nationalliberale Praktiker.

So wunderbar es klingt, die Thatsache ist nicht in Abrede zu stellen, daß mit dem Artikel der „Provinzial-Correspondenz" gegen den auf Antrag v. Bennigsen's gefaßten Beschluß der Reichstags-Commission für den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Reichsverfassung, eine energische Action der Offiziösen eingeleitet worden ist, welche gar kein anderes Ziel hat, als den erneuten Anschluß der nationalliberalen Partei an den Reichskanzler. Der Ausgangspunkt dieser Action ist an sich schon charakteristisch genug. Der Gesetzentwurf wegen Abänderung der bekannten zwei Artikel der Reichsverfassung ist von der nationalliberalen Partei schon im vorigen Jahre mit großer Entschiedenheit bekämpft worden, einmal wegen der Schwächung des Budgetrechts des Reichstags, welche die Einführung zweijähriger Etats nach sich ziehen würde, und dann weil die nothwendige Consequenz einer solchen Neuerung die sein würde, daß der Reichstag, selbst wenn an der jährlichen Berufung desselben festgehalten würde, in der Session, in welcher ein Budget nicht festgestellt wird, in seiner Thätigkeit ganz und gar von dem Belieben der Reichsregierung abhängig sein würde. Der Reichskanzler wäre in der Lage, jeden ihm unbequemen Beschluß des Reichstages durch die Schließung der Session zu verhindern. Schon die Wiedereinbringung dieses Gesetzentwurfs ist auf nationalliberaler Seite als ein direct gegen die Nationalliberalen gerichteter Schlag betrachtet worden; und jetzt, nachdem eine Commission diese Vorlage bedingungslos abgelehnt und mit großer Majorität vorgeschlagen hat, dem ursprünglichen Antrage des Abg. Rickert entsprechend die Berufung des Reichstages vor dem Landtage zu verlangen, muthet der Reichskanzler den Nationalliberalen zu, sich rückhaltlos seiner bewährten Führung anzuvertrauen und das Gesetz anzunehmen. Bewährt hat sich in diesem Falle nur die Auffassung des Halle'schen Abgeordneten Professor Boretius, daß die Rückseite der großen Energie des Reichskanzlers die — Rücksichtslosigkeit sei.

Dieselbe Beobachtung konnte man unschwer auch gelegentlich der weiteren Versuche der reichskanzlerischen Presse machen, den Herren v. Bennigsen und Genossen die Unterstützung der Politik des Fürsten Bismarck ans Herz zu legen. Der von den Parteiorganen absolut ignorirte Artikel der „Grenzboten" über das Unfallversicherungsgesetz vertheidigte mit großer Wärme die Vorlage, namentlich insoweit dieselbe auch von den Rednern und der Presse der nationalliberalen Partei bekämpft worden war. Der Artikel enthält aber auch nicht die entfernteste Andeutung, daß der Reichskanzler gewillt sei, durch Zugeständnisse an die Auffassung der nationalliberalen Partei die Bedenken der letzteren gegen die Vorlage abzuschwächen. Im Gegentheil, er concentrirte seine Anstrengungen darauf, die Nationalliberalen zu überzeugen, daß ihr Widerstand die Consequenz der ihnen noch tief im Blut sitzenden „Manchestertheorie" und daß es die höchste Zeit sei, diesem alten Irrthum endlich abzuschwören und die staatsfeindliche Theorie ausschließlich den Herren Bamberger u. Gen. zu überlassen.

Unter diesem Gesichtspunkte muß man die Aufforderung der „Prov.-Corr." an den Herrn v. Bennigsen verstehen, aller Unklarheit ein Ende zu machen und zu gemeinsamer praktischer Thätigkeit mit dem Reichskanzler zurückzukehren. Die Aufforderung läuft nur darauf hinaus, daß die nationalliberale Partei in den constitutionellen, sowie politischen und Steuerfragen auf ihren Widerstand gegen die Absichten des Reichskanzlers verzichten solle.

Aus der Thatsache, daß die nationalliberale Presse diese Zumuthungen bisher nicht ausdrücklich zurückgewiesen hat, wird man allerdings keine voreiligen Schlüsse ziehen dürfen. Das aber ist zweifellos, daß es in der Fraction an Elementen nicht fehlt, für welche der Gedanke, bei den nächsten Neuwahlen unter der Fahne des Reichskanzlers zu fechten, etwas außerordentlich Verführerisches hat. Auf der anderen Seite aber ist es notorisch, daß eine Schwenkung der Parteiführer in dieser Richtung vor Allem die seit 6 Monaten sorgfältig behütete Einheit der Fraction in Frage stellen und zu einer neuen Secession führen würde. Man weiß, welche Opfer gebracht worden sind, ein solches Ereigniß zu verhüten. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat kürzlich Herrn v. Bennigsen den deutlichen Vorwurf gemacht, daß er nach der Secession eine „Schwenkung nach links" gemacht habe, und diese Behauptung ist ja nicht ganz unzutreffend. Diese „Schwenkung nach links" war von dem Trieb der Selbsterhaltung geboten. Aber man weiß, daß die leitenden Organe der Partei von Anfang an bestrebt gewesen sind, in allen Fällen, in denen die Haltung der Nationalliberalen mit derjenigen ihrer früheren Genossen übereinstimmte, urbi et orbi begreiflich zu machen, daß, wie der Lateiner sich ausdrückt, duo si faciunt idem, non est idem. Keine Gelegenheit blieb unbenutzt, wenn sie benutzt werden konnte, den Secessionisten den Vorwurf der „radicalen Opposition" zu machen und zu insinuiren, daß im Grunde Fortschritt und Secession nur verschiedene Namen für dieselbe Sache seien.

Der eigentliche Zweck dieser Taktik kann gar nicht zweifelhaft sein: es handelt sich lediglich darum, die Secessionisten in den Augen der ihnen nahestehenden Mitglieder der nationalliberalen Fraction zu discreditiren, während man den Anforderungen des secessionistischen Programms nach Möglichkeit Rechnung trug.

Es ist begreiflich, daß das „rücksichtslose" Verlangen des Reichskanzlers, die nationalliberale Partei möge endlich Farbe bekennen, die Ruhe dieser Fractionspolitiker in unangenehmer Weise stört. Sie wissen, daß sie nur von und durch Nothbehelfe leben und daß das Eingreifen des Reichskanzlers die Maschen des fein gesponnenen Netzes zu zerreißen droht. Vor allem deshalb, weil die Politik des Reichskanzlers darauf ausgeht, diejenigen Elemente der Fraction zu stärken, welche von vornherein der „Schwenkung nach links" Widerspruch entgegengesetzt haben und deren „Drängen nach rechts" die Erfolge der seit sechs Monaten befolgten Politik des Lavirens in Frage zu stellen droht.

Wenn es dem Reichskanzler in der That darum zu thun wäre, eine liberale „Mittelpartei" zu conserviren, welche die Aufgabe hätte, den Zusammenstoß der Parteien von rechts und links abzuschwächen und durch Compromisse die Reichspolitik zu fördern, so müßte er allerdings bestrebt sein, der Taktik der Herrn v. Bennigsen und Gen. Vorschub zu leisten, anstatt dieselbe unmöglich zu machen. Aber alle Kundgebungen, welche von dem Reichskanzler ausgehen, beweisen, daß derselbe fernerhin nicht gewillt ist, mit Mittelparteien, die weder „Ja" noch „Nein" sagen können, zu rechnen; sondern daß seine Politik des j'y suis, j'y reste sich den Fractionen gegenüber in den Worten verkörpert: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich."

Deutschland.

Berlin, 25. April. Die Erinnerung an die Thatsache, daß preußischerseits im Jahre 1876 schon einmal eine Erhöhung des Betrages der Reichssilbermünzen von 10 auf 15 Mk. pro Kopf der Bevölkerung in Vorschlag gebracht worden, wird von anderer Seite dahin ergänzt, daß diese Absicht noch heute diejenige des Reichskanzlers sei; daß demnach die in der Denkschrift über die deutschen Münzverhältnisse, welche der Pariser Münzconferenz vorgelegt ist, erörterte Erhöhung des Satzes von 10 auf 12 Mk. nur eine provisorische Maßregel sei. Inwiefern das richtig ist, entzieht sich zur Zeit der Beurtheilung. Eine Erhöhung des Betrages der Reichssilbermünzen um 250 Mill. Mk. würde aber bei der jetzigen Stellung der Parteien schwerlich die Zustimmung des Reichstags finden, da auch die Anhänger der Doppelwährung diesen Weg für bedenklich erachten. Es ist indessen nicht zu übersehen, daß, wenn früher von der Erhöhung des Satzes von 10 auf 15 Mk. pro Kopf die Rede war, dieses immer nur unter der doppelten Voraussetzung geschah, daß gleichzeitig die Einziehung der Silberthaler erfolge und daß auch die in Umlauf befindlichen Reichskassenscheine zu 5 Mk., welche sich ohnehin zum größten Theil ständig in den Kassen der Bank befinden, eingezogen und durch größere Appoints ersetzt würden. — Es ist sehr bemerkt worden, daß die hiesige „Volkszeitung" sich vollständig der Beurtheilung angeschlossen hat, welche die „Nat.-Ztg." der Absicht des Centralwahlcomités der Fortschrittspartei hat angedeihen lassen, einzelnen Abgeordneten die Annahme eines Mandats zum Reichstage durch Zuweisung einer Geldentschädigung zu ermöglichen. Die „Volkszeitung" erachtet es allerdings als nicht ausgeschlossen, daß das Centralcomité die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel besser beurtheilen könne, als sie selbst. — Die Angaben über den Termin, bis zu welchem der thatsächliche Eintritt Hamburgs in den Zollverein erfolgen soll, bewegen sich meist um die Ziffer von 5 Jahren. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler im vorigen Jahre bei den Berathungen über den Zollanschluß Altona's einen Zeitraum von sechs Jahren als den in Aussicht zu nehmenden in Vorschlag gebracht hat, während hamburgischerseits ein Zeitraum von 10 Jahren als Uebergangsfrist in Anspruch genommen wurde. Angesichts der großen Hafen- und Entrepotbauten, welche auch seitens der Reichsregierung als erforderlich betrachtet werden, dürfte es schwer sein, von vornherein einen definitiven Termin für den Zollanschluß festzustellen. Wie man hört, ist die Herstellung der erforderlichen Bauten Seitens des Reiches bisher nicht in Aussicht genommen. Wenn Hamburg die Vorbereitungen für den Zollanschluß selbst in die Hand nimmt, würde seitens des Reiches ein Zuschuß geleistet werden, welcher hamburgischerseits bei den Vorverhandlungen auf 25 bis 30 Millionen Mark veranschlagt war.

Berlin, 25. April. Die Befürchtung, daß das Plenum des Reichstags in nächster Zeit nicht hinreichend beschäftigt sein werde, ist nicht gerade dringend. Zunächst stehen noch aus die ersten Lesungen des Gesetzentwurfs betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verkauf kommen; des Gesetzentwurfs betreffend die Oeffentlichkeit der Verhandlungen und die Geschäftssprache des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen; des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher; des Gesetzentwurfs betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1880/81; des neuen Gesetzentwurfs betreffend Abänderungen der Gewerbeordnung und endlich der Denkschrift über die Handelsmarine. Ferner die zweite Berathung der Brausteuer- und der Wehrsteuer-Vorlage; die Berichte der Commissionen über den Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten und über die Vorlage wegen Abänderung der Reichsverfassung.

L **Berlin, 25. April.** In der am 21. April in Halle abgehaltenen Versammlung des nationalliberalen Vereins hat gegenüber den Ausführungen des Gymnasiallehrers Dr. Richter über die Veranlassung der Secession der Landtagsabg. Justizrath Fiebiger nach dem Bericht der „Magdeb. Ztg." folgenden Einwurf gemacht: „Wenn auch die Verstimmung, welche die Spaltung der nationalliberalen Partei in der vorvorjährigen Session des Landtags bei der Beschlußnahme über die Revision der Maigesetze hervorgerufen habe, eine Veranlassung der Secession nicht gewesen sei, so habe doch gerade in der letzten Session sich gezeigt, daß, während die Nationalliberalen gegen den Windthorst'schen Antrag, der, ebenso wie ein Vorgehen, eine

---

Stadt-Theater.

„Der Wildschütz", nach „Czar und Zimmermann" die beste Oper Lortzing's, fand am Sonntag ein zahlreiches und sehr angeregtes Publikum, das sich dem lustigen Sujet, wie der frischen natürlichen Musik mit vielem Behagen hingab und nicht müde wurde, den Darstellern Beifall zu spenden. Das Werk streift nicht selten an die Posse und die Hebel der Komik sind nicht immer von besonders gewählter Art, trotzdem das aristokratische Element unter den handelnden Personen stark vertreten ist. Mit den strengen Grundsätzen des Herrn Grafen und des Herrn Barons ist es nicht weither, auch der Weltschmerz des Letzteren kommt mit den Freuden des Lebens, speziell mit der Neigung zum schönen Geschlechte in beständige Collision. Die alten Griechen schützen die Gräfin Eberbach nicht vor dem Verlangen, sich gründlich die Cour machen zu lassen, und die emancipirte Baronin, mit einem lebhaften Durste nach pikanten Abenteuern, scheint sich in der stark gewürzten nächtlichen Scene am Billard, die ihr ein Liebesgeständniß des weltschmerzlichen Barons einträgt, in einem ihren Wünschen sehr zusagenden Fahrwasser zu befinden. Nach der Lösung der Incognito's muß die „Stimme der Natur" den Deckmantel zu den interessanten Verirrungen hergeben und man tröstet sich mit der in ein anmuthiges Quartett gekleideten Versicherung: „Unschuldig sind wir Alle." Eine prächtige Figur ist der Dorfschulmeister Baculus, welcher dem klassischen Bürgermeister von Saardam an drastischer Wirkung kaum etwas nachgiebt. Er nimmt an den meisten Situationen Theil und wirft auf sie Reflexe so komischer Art, daß es für den Zuschauer eine Kunst wäre, dabei ernst zu bleiben. Aber auch der Zuhörer wird mit diesem, wie mit den anderen Charakteren der Oper sympathisiren, denn Lortzing entfaltet hier schöne Blüthen seines Talentes und zeigt sich musikalisch von einer sehr anregenden Seite. Seine Musik schöpft nicht aus dem Born der Poesie, sie macht keinen Anspruch darauf, für ausgesprochen originell oder geistreich zu gelten, sie trifft aber den Ton für ein harmlos heiteres Scherzspiel äußerst glücklich, in gefälligem, leichtem, deutscher Gediegenheit nicht entbehrenden Flusse und mit einer entschiedenen Ader für die Illustrirung des Komischen, selbst Witzigen.

Die Darstellung der auch im vorigen Winter mit Erfolg gegebenen Oper ging recht flott von Statten. Man merkte es den Mitwirkenden an, daß die dankbaren Rollen ihnen selbst Vergnügen machten. Die Bemerkung, daß eine oder die andere Rolle noch zu einem höheren Grade von Wirkung gebracht werden konnte, daß dem Grafen vielleicht eine elegantere Tornüre, der Baronin mehr Leichtlebigkeit, dem Baculus eine Zugabe von naturwüchsigem Humor nützlich gewesen wäre, hebt das günstige Gesammtresultat der Vorstellung nicht auf, die in dem Baron Kronthal des Herrn Stolzenberg wieder, wie auch in der vorjährigen Saison, durch vollendete Eleganz der Haltung, durch feinen Humor der Darstellung und durch leichtflüssigen Gesang die vorzüglichste Zierde fand. Fräul. Axmann (Baronin Freimann) hätte in der Arie zum Preise des Wittwenstandes mehr aus sich herausgehen und den leichten Sinn der lebenslustigen jungen Wittwe überzeugender vorführen können. Später fand sie sich glücklicher in die Rolle hinein und leistete namentlich in dem Duett mit dem Baron ganz Erfreuliches. Der Graf Eberbach des Herrn Geiger appellirte mit seiner hübschen Polacca: „Heiterkeit und Fröhlichkeit" nicht vergebens an die Beifallslust des Publikums; zeigte sich auch als rüstiger Tänzer in der ländlichen Scene nach niederländischer Manier. Fräulein Minor (Gräfin) repräsentirte ihren Enthusiasmus für die alten Griechen in wirksamer Weise und war im Gesange, wie immer, tüchtig und schlagfertig. Herr Lettinger (Baculus) blieb hinter manchem seiner Vorgänger in der Entfaltung einer drastischen Komik zwar etwas zurück, doch gelang es seiner schätzenswerthen Routine, das Fehlende minder fühlbar zu machen und das Publikum in den Hauptmomenten der Rolle für sich zu gewinnen, z. B. in der wohl pointirt gesungenen Arie: „Fünftausend Thaler", wo dem spießbürgerlichen Pädagogen der Hochmuth in höchst ergötzlicher Weise in die Glieder fährt. Gretchen, die nicht sehr beglückte Schulmeisterbraut, wurde von Fräulein Jahns recht anmuthig gefärbt, dabei mit einer Energie, die in dem würdigen Bräutigam den künftigen Pantoffelhelden mit Bestimmtheit ahnen läßt. Die talentvolle Soubrette sah sich sogar durch einen ihr zufliegenden Blumenstrauß gefeiert. Einige Kürzungen könnten der Oper nichts schaden, die durch den Reichthum an Dialog gar zu sehr in die Länge gezogen wird und eine Dauer von über drei Stunden in Anspruch nimmt. M.

46

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

Es war eine schwere Aufgabe für einen Mann wie ich, der nicht daran gewöhnt ist, die Begebenheiten in regelrechter Reihenfolge zu berichten; aber es blieb mir nichts Anderes übrig, wie ihr die lange Geschichte des Diebstahls und der Wiedererlangung der Papiere zu erzählen. Soweit Vater Benwell dabei betheiligt war, fand sie ihren Verdacht bestätigt. Außerdem aber erregte das, was ich ihr von dem französischen Knaben mittheilte, ihre lebhafte Theilnahme.

„Alles, was mit jenem armen Geschöpfe in Verbindung steht", sagte sie, „hat ein grauenvolles Interesse für mich."

„Kannten Sie ihn?" fragte ich einigermaßen erstaunt.

„Ich kannte ihn und seine Mutter auch", erwiderte sie. „Später sollen Sie erfahren, wie ich ihre Bekanntschaft gemacht habe. Ich glaube, ich hatte ein Vorgefühl, daß der Knabe mir unheilvoll werden würde. Jedenfalls, als ich ihn einmal zufällig berührte, zitterte ich, als hätte ich eine Schlange angefaßt. Sie werden mich vielleicht für abergläubisch halten, aber nach dem, was Sie mir erzählt haben, ist der Knabe wirklich die indirecte Ursache meines Unglücks. Wie kam er nur dazu die Papiere zu stehlen? Haben Sie den Rector nicht darüber befragt, als Sie in Belhaven waren?"

„Ich fragte den Rector gar nichts. Aber er hielt es für seine Pflicht, mir Alles zu sagen, was ihm über den Diebstahl bekannt war."

Sie rückte ihren Stuhl näher zu mir heran. „Lassen Sie mich jedes Wort hören, das er Ihnen darüber sagte", bat sie dringend.

Ich fühlte einigen Widerwillen, ihrem Verlangen nachzugeben.

„Darf ich es nicht hören?" fragte sie.

Dies zwang mich, offen gegen sie zu sein. „Wenn ich das wiederholen soll, was der Rector mir erzählte, so muß ich auch von meiner Frau sprechen."

„Sie haben mich bemitleidet und mir verziehen", entgegnete sie, meine Hand ergreifend. „Sprechen Sie von ihr, Bernard, und glauben Sie um Gottes willen nicht, daß mein Herz härter ist, wie das Ihre."

Ich küßte die Hand, welche sie mir gereicht hatte mit brüderlicher Zärtlichkeit.

„Der Knabe", sagte ich, „fühlte eine dankbare Anhänglichkeit für meine Frau. Er weigerte sich, seinen Platz an der Seite ihres Bettes zu verlassen, als sie ihr Bekenntniß dem Rector dictirte. Da er der englischen Sprache nicht mächtig, war kein Grund vorhanden, ihm nicht zu willfahren. Während des Schreibens richtete er mehrere Male Fragen an den Rector, welche diesem lästig wurden. Um ihn zum Schweigen zu bringen, sagte ihm meine Frau, sie mache ihr Testament. Er hatte zu verschiedenen Gelegenheiten genug darüber gehört, um das Wesen eines Testamentes mit Geldgeschenken in Verbindung zu bringen und die Erklärung meiner Frau, daß sie ihr Testament mache, befriedigte und beruhigte ihn."

„Verstand der Rector, was Ihre Frau dem Knaben sagte?" fragte Stella.

„Ja. Gleich vielen anderen Engländern in seiner Stellung; obgleich er die französische Sprache nicht sprechen konnte, so konnte er dieselbe lesen und auch verstehen, wenn sie von Andern gesprochen wurde. Nach dem Tode meiner Frau war er gütig genug, den Knaben der Sorge seiner Haushälterin anzuvertrauen. Sie hatte ihre Jugend auf der Insel Martinique zugebracht und konnte sich mit dem freundlosen Fremden in seiner Muttersprache unterhalten. Bei seinem Verschwinden war sie die Einzige, welche einige Aufklärung, über seine Motive, die Papiere zu stehlen, geben konnte. An dem Tage, wo er in das Haus kam, ertappte sie ihn, wie er durch das Schlüsselloch der Thür des Arbeitszimmers lugte. Er muß gesehen haben, wohin das Bekenntniß gelegt worden und die Farbe des altmodischen, blauen Papiers, auf das es geschrieben war, machte es ihm nur noch kenntlicher. Am nächsten Morgen, während der Abwesenheit des Rectors, brachte er das Schriftstück der Haushälterin und forderte sie auf, ihm dasselbe in's Französische zu übersetzen, damit er erfahre, wie viel Geld ihm in dem Testamente vermacht worden sei. Sie schalt ihn eindringlich, zwang ihn das Schreiben wieder auf den Schreibtisch zu legen, wo er es gefunden hatte und drohte ihm, es dem Rector zu sagen, wenn er die Unart wiederholen würde. Er versprach Besserung und die gutmüthige Frau glaubte ihm. Zwei Tage später fand man die Thür des Verschlusses, worin die Papiere aufbewahrt waren, erbrochen und der Knabe war mit denselben verschwunden."

Aufhebung eines Theils der Maigesetze beabsichtigte, geschlossen stimmten, einer der mit am meisten für die Secession eintretenden Herrn, v. Helldorf-Baumersrode, für den Antrag Windthorst gesprochen und auch, und mit ihm eine Reihe von Mitgliedern der Fortschrittspartei gestimmt hätten.“ Einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses kann es doch nicht unbekannt sein, daß Herr v. Helldorf, der erst beim Beginn der letzten Session aus der nationalliberalen Fraction ausgeschieden ist und sich der „Liberalen Vereinigung“ als Hospitant angeschlossen hat, bei der Berathung des Antrags Windthorst ausdrücklich erklärte, nur in seinem eigenen Namen zu sprechen, und daß die „Liberale Vereinigung“ einstimmig mit den Parteigenossen des Herrn Justizraths Fiebiger gegen den Antrag Windthorst gestimmt hat. Auch die „Nationalliberale Corresp.“ reproducirt den oben angeführten Passus des Berichtes der „Magd. Ztg.“ ohne ein Wort der Berichtigung. Zu den loyalen Kampfmitteln könnte das Argument des Herrn Fiebiger selbst dann nicht gerechnet werden, wenn Hr. v. Helldorf nicht Hospitant, sondern Mitglied der „liberalen Vereinigung“ gewesen wäre. Oder würde die „N.-L. C.“ es als ein loyales Verfahren erachten, wenn politische Gegner sich des Umstandes, daß ein Mitglied der nationalliberalen Fraction sich in der Sitzung des Reichstags vom 10. März bei der Abstimmung über die Frage, ob der Gesetzentwurf wegen Abänderung der Reichsverfassung an eine Commission zu verweisen sei, von der Fraction durch Stimmenthaltung getrennt hat, bedienen wollten, um die Stellung der Fraction zu dieser Vorlage zu verdunkeln? In dem Augenblick, wo ein Theil der nationalliberalen Presse in so rührender Weise über „verlorene Liebesmüh“ klagte, wo der „Hannov. Courier“ die Dreistigkeit hat, zu behaupten, weder das Centrum noch die Socialdemokratie erfahre in den entschieden liberalen Kreisen eine ähnliche Behandlung, wie die nationalliberale Partei, sollten sich die Mitglieder der letzteren und das anerkannte Parteiorgan hüten, sich mit der „Post“ in Verdächtigungen der Liberalen zu ergehen, deren Grundlosigkeit notorisch ist.

* Die schutzzöllnerische „Dtsch. volkswirthschaftl. Corr.“ erzählt, daß die Bismarck'schen Projecte einer **Unterstützung der Handelsmarine** durch Staatssubventionen und Zuschlagszölle jetzt in den deutschen Seeplätzen nicht mehr so von der Hand gewiesen würden, auch der deutsche Nautische Verein solle bereits eine freundliche Stellung dazu eingenommen haben. Das ist unrichtig. Man wird sich in nautischen Kreisen sicher nicht der nochmaligen Prüfung der einschlägigen Fragen entziehen, aber wie die Entscheidung ausfallen wird, ist jetzt schon sicher. Den meisten Nutzen würden von den Beglückungen immer noch die Hansestädte an der Nordsee — oder wenigstens ein Theil, der am wenigsten nothleidende, unter den dortigen Interessenten — ziehen, und auch sie weisen die nicht angebotenen, aber wenigstens als Lockspeise von ferne gezeigten Beneficien zurück. Die bedeutendsten der Hamburger Rheder haben am Freitag Nachmittag folgende Resolution gefaßt, welche dem Reichstage übermittelt werden soll:

„Die unterzeichneten Rheder Hamburgs erkennen die Denkschrift des Reichskanzlers, betreffend das französische Gesetz über die Handels-Marine als einen Beweis der Fürsorge und des Wohlwollens der Reichsregierung für ihr Gewerbe dankbar an. Sie haben geglaubt, daß es ihnen, als Vertreter des bedeutendsten deutschen Handels- und Schifffahrtsplatzes in erster Linie obliege, der gegebenen Anregung Folge zu leisten, und ernstlich zu erwägen, welche Folgen jenes Gesetz für die deutsche Schifffahrt herbeizuführen geeignet sein möge. Das Resultat dieser Erwägung gestatten sie sich, Hohem Reichstage nachstehend ehrerbietigst zu unterbreiten:

Deutschlands Schifffahrt und Deutschlands Handel haben sich bisher gegenüber der durch staatliche Mittel begünstigten Mitbewerbung anderer Nationen in gedeihlicher Weise fortentwickelt, obgleich jene Begünstigungen zum Theil viel höher waren, als die neuerdings der französischen Rhederei bewilligten. Es ist daher nicht zu besorgen, daß durch diese neuerliche Unterstützung jene Entwickelung bei uns ernstlich könnte beeinträchtigt werden.

Die Blüthe der Schifffahrt eines Volkes wird in erster Linie durch die natürlichen Anlagen und Neigungen desselben für dieses Gewerbe bedingt. Staatliche Maßnahmen, mögen sie in Beschränkung der fremden Mitbewerbung durch Flaggen-Zuschlagszölle und dergleichen oder in directen Unterstützungen bestehen, vermögen wohl einzelnen Unternehmungen zeitweilige Vortheile zu gewähren, nie aber die Rhederei dauernd zu heben. Sie bergen vielmehr die Gefahr in sich, durch Lähmung der Tüchtigkeit und des Unternehmungsgeistes den Verfall der Schifffahrt zu befördern, wie die Erfahrung gerade in Frankreich gezeigt hat.

Im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Rhederei halten wir es deshalb für erforderlich, daß von allen staatlichen Maßregeln zum Schutze derselben definitiv Abstand genommen werde.“

* Aus dem Lüneburgischen schreibt man der „Hildesh. Allg. Ztg.“: „Vor einigen Tagen ist von der königlichen Landdrostei zu Lüneburg im Auftrage des Ministeriums des Innern den Amts- und Kreishauptmännern resp. den königlichen Aemtern die Rede des Staatsministers v. Puttkamer im Reichstage über die Ausführung des Socialistengesetzes nach dem stenographischen Berichte in Massenexemplaren zugefertigt worden. Alle Gemeindevorsteher und Bauermeister sollen mehrere Exemplare von dieser Rede erhalten und aufgefordert werden, den Inhalt in geeigneter Weise bekannt zu geben und ihm eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen. Zu dem Ende beabsichtigen, wie es heißt, einige Beamte ihre Kreis- und Lokalblätter zum Abdruck dieser umfangreichen Rede zu benutzen.“ Auch in anderen Landestheilen, z. B. im Kreise Herford in Westfalen, wird die Rede durch Polizeibeamte und Gensdarmen eifrig verbreitet.

Glogau, 24. April. Die von der „Voss. Ztg.“ gebrachte Mittheilung, daß der Minister Maybach den Beamten seines Ressorts befohlen habe, amtliche Inserate nicht mehr den oppositionellen Zeitungen zugehen zu lassen, ist bereits von dem hiesigen Eisenbahnbetriebsamt der Oberschlesischen Eisenbahn zur Ausführung gebracht worden. Der hiesige conservative, auch stark antisemitische „Stadt- und Landbote“, welcher ca. 900 Abonnenten hat, enthielt in diesen Tagen zwei Inserate des Betriebsamts, welche dem „Niederschlesischen Anzeiger“, einem gemäßigt liberalen Blatt mit mehr als 5000 Abonnenten nicht zugegangen waren. Das eine dieser Inserate enthielt die Anzeige eines für die zur Leipziger Messe reisenden Kaufleute eingelegten Extrazuges, das andere betraf die Namhaftmachung eines von der Bahn angenommenen Spediteurs. Beide Inserate haben natürlich, da das conservative Blatt seinen Leserkreis fast ausschließlich bei den Großgrundbesitzern, Amtsvorstehern, Offizieren, hat, ihren Zweck vollständig verfehlt. — Man darf wohl darauf gespannt sein, bemerkt die „Trib.“, ob in der Generalversammlung der oberschlesischen Eisenbahn kein Actionär das Wort nehmen wird, um diese im Interesse der conservativen Ministerpolitik erfolgte Verwendung zu besprechen und zu erörtern. Andererseits darf man auch darauf neugierig sein, wem die königl. Directionen in Hannover oder Westfalen ihre Inserate zuwenden werden; ob die fortschrittlichen, ultramontanen, welfischen oder nationalliberalen Zeitungen in ihren Augen mehr Gnade finden werden. In Ermangelung conservativer Blätter werden dort die Beamten der Eisenbahnverwaltung am besten fahren, wenn sie gar nicht inseriren. Diejenigen Abgeordneten des preußischen Landtags, welche auch ferner für Erweiterung des Staatsbahnnetzes stimmen wollen, mögen bedenken, wohin dies bei den jetzigen Verhältnissen führt.

V Kiel, 24. April. Auf den am 25. in die erste Reserve zu stellenden Panzerfregatten „Preußen“ und „Friedrich der Große“ wird morgen ein Drittel der etatsmäßigen Besatzung eingeschifft; dieselbe hat unter dem vorläufig zusammengesetzten Stabe die Uebernahme von Inventar und Material, wozu auch Kohlen zu rechnen sind, zu bewerkstelligen, und wenn möglich auch die Geschütze an Bord zu nehmen. Pulver und Munition werden nur auf dem Strom, also außerhalb der Hafen-Bassins eingenommen. Die vollständige Indienststellung findet am 2. Mai statt. — Durch eine Verfügung des Chefs der Admiralität ist die Einführung von Kleiderkisten an Bord der Kriegsschiffe an Stelle der unzweckmäßigen Kleidersäcke angeordnet worden. — Die Führung der I. Abtheilung der 1. Matrosen-Division ist dem Capitän-Lieutenant Koch übertragen worden.

Schweiz.

Bern, 21. April. Der Nationalrath beschäftigt sich seit einigen Sitzungen mit der Frage, ob nach der Bundesverfassung Mitglieder geistlicher Orden als Lehrer in den Elementarschulen fungiren dürfen. Die luzernischen Gemeinden Rusroyl und Buttisholf hatten an ihren Primärschulen je eine Lehrschwester vom Orden zum heiligen Kreuz angestellt. Dagegen hatten 200 Bürger bei dem Regierungsrath von Luzern Protest eingelegt, welcher von diesem aber abgewiesen war. Hierauf haben jene ihre Beschwerde an die Bundesbehörden gerichtet, indem sie sich auf die Bundesverfassung berufen, welche die öffentlichen Schulen unter die Staatsleitung stellt. Ein Beschluß des Nationalraths ist noch nicht gefaßt.

— 23. April. Der Nationalrath hat heute die Lehrschwesterfrage mit großer Mehrheit zur nochmaligen Untersuchung und Berichterstattung ohne jede weitere Directive zurückgewiesen.

Rußland.

Petersburg, 22. April. Der Correspondent der „K. Z.“ schreibt: Ich habe zuverlässige Einzelheiten über das oft besprochene letzte Rescript Alexanders II. mitzutheilen. Es war bereits gedruckt und vom 9. März datirt; es sollte ursprünglich am Geburtsfeste des Thronfolgers veröffentlicht werden, die Veröffentlichung wurde indessen später auf des Kaisers Geburtstag, den 29. April, verschoben. Das Rescript war an den Minister des Innern gerichtet und sagte im Eingang ungefähr Folgendes: „Um auf dem Wege der Reformen weiter fortzuschreiten u. s. w., halten wir es für gut, den Reichsrath durch Hinzuziehung von Abgeordneten aller Stände zu verstärken und in seinen Functionen zu erweitern und bestimmen daher: aus 36 Gouvernements je vier Abgeordnete, aus jedem Stande, der Adelsversammlung, Landschaft, städtischen Verwaltung und Gemeindeverwaltung je einen zu erwählen und in den Reichsrath zu schicken und zwar so, daß die betreffenden Versammlungen erst Glieder zu einer Wahlcommission wählen, aus der heraus dann die vier Abgeordneten für jedes der 36 Gouvernements für den Reichsrath gewählt werden.“ Dem Reichsrathe wird eine gesetzgeberische Thätigkeit für die einzeln angeführten Zweige der Verwaltung zugesprochen. Die Einberufung der 144 Volksvertreter wäre der erste Schritt zur Verfassung gewesen. — Der Panslawistenhäuptling Aksakoff hat übrigens dieser Tage eine Abordnung von neun Moskauer Ehrenbürgern an den Kaiser geschickt, die um Nichtverleihung der Verfassung baten.

* Der Lemberger „Gazeta Narodowa“ meldet man aus Petersburg, daß die Maßregeln gegen die Studenten neuerdings verschärft wurden. In den Akademien und Universitäten haben die Behörden eine bis in die intimsten Kreise der Studenten reichende Spionage organisirt. Den Gymnasial-Schülern wurde das Lesen von Zeitungen untersagt, während deren Eltern und Vormündern ausdrücklich nur die Lectüre der „Wjedomosti“ oder des „Rus“ empfohlen wird.

* Wie man dem Krakauer „Czas“ aus Wilna berichtet, sind dort auf Verlangen des Staatsanwaltes acht den intelligenten Klassen angehörende Personen, die mit der socialistischen Bewegung in Warschau in Verbindung sein sollen, arretirt worden. Unter den Verhafteten befinden sich Advocat Szestakowski, Grundbesitzer Groß, Buchhändler Wollk, Ingenieur Zengolowicz, der unlängst aus der Verbannung heimgekehrt ist, und zwei Schülerinnen des höheren Curses.

Danzig, 27. April.

* Nach offiziösen Mittheilungen ist jetzt die Möglichkeit gewonnen, vom 1. Mai die Lieferfristen im Lokal- und im gegenseitigen Verkehr der unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen allgemein dergestalt zu beschränken, daß an Transportfristen bei Eilgütern für je angefangene 300 Kilom. (statt bisher 225 Kilom.) und bei Frachtgütern bis zu einer Entfernung von 100 Kilom. ein Tag, und für je angefangene weitere 200 Kilom. (statt für je 225 Kilom. zwei Tage) ebenfalls ein Tag zu rechnen ist. Bezüglich der Expeditionsfrist verbleibt es einstweilen bei den im Betriebsreglement gestatteten Fristen.

* [Stadtverordnetensitzung vom 26. April.] Den Vorsitz führt Herr Otto Steffens; als Vertreter des Magistrats fungiren die Herren: Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß, Hirsch, Thesing und Hinze.

Die Versammlung beginnt wieder, behufs Beschlußfassung über die in den für die öffentliche Sitzung vorliegenden Etats beantragten Gehalts-Erhöhungen, mit einer geheimen Sitzung. In derselben werden — mit Rücksicht auf längere Dienstzeit und den gesteigerten Geschäftsverkehr des Leihamts — dem Leihamts-Controleur Sohn, dem Kassirer Gesecus, den Taxatoren Haack und Rosenstein Gehaltszulagen von je 150 M. und einem in Noth gerathenen Lehrer eine Unterstützung von 120 M. bewilligt; ferner wird zum Mitgliede der 16. Armen-Commission der Hofbesitzer Peters in Neuschottland gewählt.

In öffentlicher Sitzung giebt der Vorsitzende der Versammlung zunächst Kenntniß von zwei an dieselbe gerichteten Privatgesuchen. In dem einen, von Carl Dirks unterzeichneten werden die städtischen Behörden gebeten, dem Petenten Gelegenheit zum Erwerb zu verschaffen. In der zweiten Eingabe beschwert sich Herr Fleischermeister Kranich darüber, daß, nachdem er neben dem Anschluß seines Grundstücks an die Wasserleitung vom Altst. Graben aus mit erheblichen Kosten noch einen zweiten Anschluß für seinen Schlachthof von der Burggrafenstraße aus bewirkt habe, die Entnahme von Wasser aus der letzteren Anlage nur unter der Bedingung der Aufstellung eines Wassermessers gestattet worden sei. Er verpflichtet sich, einen angeblich den Bedarf übersteigenden Wasserzins von 24 M. jährlich zu zahlen, wenn von dieser Bedingung Abstand genommen werde. — Das erste Gesuch wird ohne Debatte ad acta gelegt. In Betreff des zweiten theilt Hr. Stadtrath Thesing mit, daß der Petent aus eigenem Antriebe, um das Wasser für seinen Schlachthof bequemer entnehmen zu können, den zweiten Anschluß habe bewirken lassen. Der Satz von 24 M. werde voraussichtlich dem Bedarf nicht entsprechen und es könne von der Forderung des Wassermessers nicht Abstand genommen werden. Hr. Dr. Liévin beantragt nunmehr, das Gesuch ad acta zu legen, da die Versammlung demselben nicht zu entsprechen in der Lage und zu einer Bescheidung gesetzlich nicht befugt sei. Hr. Oberbürgermeister v. Winter befürwortet diesen Antrag um so mehr, als der Petent sein Gesuch hätte beim Magistrat anbringen müssen, was nicht geschehen sei. Die Versammlung beschließt hierauf nach dem Liévin'schen Antrage.

Dem Gas-Curatorium wird auf dessen Wunsch und in Gemäßheit eines nach dieser Richtung vom Magistrat gestellten und ausführlich motivirten Antrages die Ermächtigung ertheilt, behufs besserer Verwerthung der bei dem Betriebe der Gasanstalt sich ergebenden Nebenproducte Verkaufs-Verträge mit den Abnehmern solcher Producte bis auf eine Zeitdauer von 5 Jahren abzuschließen. — Dem Kaufmann Sontowski, dessen Grundstück Büttelgasse 1/2 bei einem Bruch des vor demselben liegenden öffentlichen Wasserrohrs durch Ueberschwemmung beschädigt wurde, wird eine Vergütigung von 200 M. bewilligt. — Zur Anlegung einer Giebelstube in dem Försterhause zu Hela bewilligt die Versammlung 150 M. — Eine große Menge von uneinziehbaren Wohnungssteuer-Resten, zusammen ca. 2350 M. betragend, wird niedergeschlagen.

Hierauf tritt die Versammlung in die Berathung nachstehender Special-Etats pro 1880/81 ein:

1. Etat des städtischen Leihamts. (Ref. Herr Max Steffens.) Der Etat schließt in Einnahme auf 38 112 M., in Ausgabe auf 29 196 M. ab, so daß ein der städtischen Armenpflege zu überweisender Ueberschuß von 8916 M. verbleibt. Der Etat wird, nachdem die beantragten Gehaltserhöhungen in geheimer Sitzung bewilligt sind, zur unveränderten Feststellung empfohlen. Von der Einnahme entfallen 36 000 M. auf Zinsen, 1328 M. auf Auctionsüberschüsse; von der Ausgabe 15 990 M. auf Besoldungen, 900 M. auf Pensionen, 2552 M. auf allgemeine Bureaukosten, 6750 M. auf Zinsen für entliehenes Betriebskapital. — Die Versammlung genehmigt den Etat nach den Vorschlägen der Commission unverändert, nachdem eine Anfrage des Hrn. Dr. Dasse in Betreff der in den letzten Jahren geringer gewordenen Ueberschüsse des Leihamts durch die Mittheilungen des Hrn. Stadtrath Hinze, daß die Ergebnisse des gesteigerten Betriebes erst später zum Ausdruck kommen könnten und daß in den ersten Jahren noch erhebliche Beträge durch neue Einrichtungen im Leihamt absorbirt seien, auch die Auctionen in Folge der schlechten Zeitverhältnisse geringere Erträge lieferten, ihre Erledigung gefunden.

2. Etat der Gasanstalt. (Ref. Hr. Davidsohn.) Nach der Vorlage des Magistrats sollte betragen: A. die Einnahme: 1) für Leuchtgas 297 000 M., 2) an Gasmessermiethe 8500 M., 3) für Nebenproducte, und zwar: Coaks, Breeze, Asche 55 650 M., für Theer 14 000 M., für Ammoniakwasser 4000 M., 4) für Privat-Einrichtungen 6800 M., 5) Rückerstattungen 2700 M., 6) Extraordinarien 1350 M., zusammen 390 000 M.; B. die Ausgabe: 1) Besoldungen der Beamten 14 061 M., 2) Arbeitslöhne für den Betrieb 29 400 M., 3) Löhne der Laternen-Anzünder 12 900 M. 4) Abgaben und Feuer-Versicherungs-Prämie 2729,82 M., 5) Materialien 138 223 M., 6) Unterhaltungskosten (einschließlich 10 000 M. für eine neue Bedachung eines Ofenhauses und 25 350 M. für Aufstellung neuer Apparate) 58 050 M., 7) Kosten für Privat-Einrichtungen 6000 M., 8) Rückerstattungen, Lichtgelder ꝛc. 3500 M., 9) Beiträge zur Arbeiter-Unterstützungskasse 600 M., 10) Holzentschädigung an die Beamten der Gas-Anstalt 285 M., 11) Extraordinaria und zur Disposition des Gas-Curatoriums für sächliche Ausgaben 1951,18 M., zusammen 267 500 M. — Die Etats-Commission hat bei diesem Etat erhebliche Veränderungen vornehmen müssen, die denselben im Schlußergebniß um 17 500 M. ungünstiger gestalten. Es war nämlich in der Vorlage der Privat-Gasconsum irrthümlich auf 1 747 200 Kubikmeter berechnet, während derselbe nach Berechnung der Etats-Commission nur 1 648 000 Kubikmeter beträgt. In Folge dieser Differenz mußten in dem ersten Titel des Einnahme-Etats 16 840 M., in dem dritten Titel 2158 M. bezw. 773 M. abgesetzt werden. Zur Abrundung der Schlußsumme hat die Commission dann noch beim Einnahme-Extraordinarium 229 M. abgesetzt. Bei der Ausgabe wurden demgemäß in Titel 5 für Materialien 5240 M. und bei verschiedenen anderen Titeln 330 M. abgesetzt, bei Titel 8 (Rückerstattungen, u. A. auch an das Stadttheater) hingegen 3000 M. und beim Extraordinarium 70 M. zugesetzt, da der Etatsansatz von 3500 M. nach den bisherigen Erfahrungen nicht ausreicht. Es sind also bei der Einnahme rund 20 000 M. abgesetzt, bei der Ausgabe 5570 M. ab- und 3070 M. zugesetzt, so daß der Etat in Einnahme auf 370 000 M., in Ausgabe auf 265 000 M. abschließt. Die Etats-Commission empfiehlt, den Etat in dieser Höhe festzusetzen, dabei zu den durch den Etat beantragten Unterhaltungsbauten sowie zu den Beschaffungen neuer Apparate, sowie zu den Erhöhungen der Löhne für 2 Oberfeuerleute von 2,50 M. auf 3 M. und eines Feuermannes von 2,25 M. auf 2,50 M. pro Tag und des Oberwärters Mohr um jährlich 91.25 M. die Genehmigung zu ertheilen. Ferner hat die Etats-Commission gleichzeitig die Petition des hiesigen Vereins der Gastwirthe um Gewährung von Rabatt an die Inhaber derjenigen Wirthschaften, welche eine größere Menge Gas consumiren, berathen und die Ablehnung der Petition empfohlen, theils weil nur wenige der Petenten Gas in größerer Menge consumiren, theils weil die Rentabilität der Gasanstalt und die finanzielle Lage der Stadt eine weitere Herabsetzung des verhältnißmäßig hier sehr billigen Gaspreises von 17 ₰ pro Kubikmeter nicht gestatten. Der Referent hebt außerdem noch hervor, daß man nicht eine einzelne Erwerbsklasse durch Gewährung von Rabatt bevorzugen könne, wie es in der Petition gewünscht werde. Die Petition wird hiernächst einstimmig abgelehnt. Herr Bürgermeister Hagemann theilt noch mit, daß das Gas-Curatorium sich unausgesetzt mit Ermittelungen beschäftige, wie der Privat-Gasconsum durch Erleichterungen zu begünstigen sei, was Hrn. Oberbürgermeister v. Winter Veranlassung giebt, zu betonen, daß hier Gasleitungen in Privatwohnungen noch immer ein seltener Comfort sei, während in anderen Städten selbst die Corridors der Privatwohnungen mit Gas erleuchtet seien. Unerleuchtete Corridors und Treppen wie hier gehörten nicht nur in England, sondern beispielsweise auch in Berlin zu den größten Seltenheiten, ja in England finde man das selbst in Arbeiterwohnungen nicht. — Der Etat wird ohne weitere erhebliche Debatte in allen Punkten nach den Beschlüssen der Etat-Commission festgesetzt.

3. Bau-Etat. (Ref. Hr. Berenz.) Der Magistrat veranschlagt den Etat wie folgt: A. Einnahme: 1) Beitrag der königl. Regierung zur Baggerung 9000 M., 2) Beiträge zur Trottoirlegung 3500 M., 3) für verkauftes Bauholz, Eisen ꝛc. 803 M., 4) Einnahme von der städtischen Bade-Anstalt 620 M., 5) Rückerstattung aus anderen Fonds für Heizung des Franziskanerklosters 3000 M., 6) Beitrag der Provinz für den Gemeindewegebau 5000 M., 7) aus der Allee- und Plantagen-Verwaltung 125,50 M., zusammen 22 048,50 M. B. Ausgabe: 1) für Unterhaltung der Gebäude und Etablissements 38 293 M. (darunter 2430 M. für Reparaturbauten am Rathhause und 3600 M. desgl. für die Petrischule), 2) für Brücken 27 700 M., 3) für Schleusen 1746 M., 4) für Bohlwerke und Abladebrücken 16 300 M., 5) für Unterhaltung der Wasserleitungen und Entwässerungs-Anlagen (excl. der Prangenauer und Pelonker) 16 680 M., 6) für Stromschifffahrt und Baggerung 17 220 M., 7) für Straßenbauten 70 890 M. (darunter 50 000 M. für das Straßenpflaster und 9500 M. für Trottoirs), 8) allgemeine Bauverwaltung 21 421 M., 9) zur Unterhaltung der Alleen und Anpflanzungen 3420 M., zusammen 213 670 M. — Für Heizung des Franziskanerklosters hat die Etats-Commission, entsprechend den Ansätzen in anderen Etats, in Einnahme und Ausgabe die Absetzung von 200 M., ebenso für den Gemeindewegebau nach dem Etat der Provinzial-Verwaltung die Absetzung von 121 M., ferner bei 3 Positionen der Ausgabe fernere Absetzungen im Betrage von 600 M. empfohlen, wonach sich der Etat in Einnahme auf 21 727,50 M., in Ausgabe auf 212 749 M. stellen würde. Mit dem Etat wird gleichzeitig beantragt und seitens der Commission zur Genehmigung empfohlen: 1) die Errichtung einer neuen Fußgängerbrücke über den

---

„Glauben Sie, daß er die Papiere Jemand gezeigt hat?“ fragte Stella. „Zufällig weiß ich, daß er sie vor seiner Mutter sorgfältig verborgen hielt.“

„Nach dem Verweise, den ihm die Haushälterin gegeben“, erwiderte ich, „wird er meiner Meinung nach schlau genug gewesen sein, sie keinem Fremden zu zeigen. Es ist weit eher anzunehmen, daß er hoffte, bald genug englisch zu verstehen, um sie selbst lesen zu können.

Es entstand eine Pause. Sie sann nach und ich war in ihren Anblick verloren. Plötzlich richtete sie den Kopf in die Höhe und ihr Auge mit ernstem Ausdrucke auf mir ruhen lassend, sagte sie:

„Es ist sonderbar.“

„Was ist sonderbar?“

„Ich dachte eben an die Lorings. Sie bestärkten mich in meinen Zweifeln gegen Sie. Sie riethen mir, über das, was in Brüssel geschehen, Stillschweigen zu beobachten und sind auch dabei betheiligt, das mein Mann mich verlassen hat. In Ihrem Hause machte er die Bekanntschaft Vater Benwell's.“ Sie ließ den Kopf wieder sinken und murmelte mehr zu sich selbst sprechend einige Worte. „Ich bin noch jung“, sagte sie. „O, mein Gott, was soll aus mir werden?“

Diese krankhafte Denkungsart schmerzte mich tief. Ich erinnerte sie daran, daß sie noch viele warme, aufrichtige Freunde habe.

„Nicht einen, außer Ihnen“, antwortete sie.

„Haben Sie Lady Loring nicht gesehen?“ fragte ich.

„Sie und ihr Mann haben mir sehr liebevoll geschrieben und mich eingeladen, ihr Haus als das meinige zu betrachten. Ich habe kein Recht, ihnen einen Vorwurf zu machen, sie meinten es gut mit mir. Aber nach dem, was vorgefallen, kann ich nicht wieder zu ihnen gehen?“

„Das betrübt mich zu hören“, sagte ich.

„Was denken Sie von den Loring's?“ fragte sie.

„Ich kenne sie zu wenig. Ich kann nur an Sie denken!“

„Ich sah sie noch immer an und fürchtete, meine Augen müssen ihr deutlicher gesagt haben, wie Worte es vermocht hätten, daß ich sie mehr denn je liebe. Sie zeigte eher Betrübniß wie Verwirrung. Ich machte einen ungeschickten Versuch, mich aufzuraffen.

„Ihr Bruder hat doch gewiß ein Recht, offen mit Ihnen zu reden“, sagte ich.

Sie gab dies zu, nichtsdestoweniger stand sie auf, um zu gehen.

„Werden Sie uns morgen besuchen?“ fragte sie freundlich, in der Absicht, wie ich zu hoffen wagte, mir zu zeigen, daß sie mir nicht zürne. „Können Sie meiner Mutter ebenso großmüthig verzeihen, wie Sie mir verziehen haben. Ich will Alles thun, Bernard, um sie zu bewegen, Ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

Sie reichte mir die Hand zum Abschiede. Was sollte ich antworten? Wenn ich ein entschlossener Mann gewesen wäre, würde ich mir gesagt haben, daß es das Beste sei, sie so wenig wie möglich zu sehen, aber ich bin eine schwache Creatur. Ich nahm ihre Einladung für den folgenden Tag an.

30. Januar. So eben komme ich von meinem Besuche zurück.

Ich bin ein Raub der widersprechendsten Gefühle und ihre Mutter ist daran schuld. Ich wollte, ich wäre nicht hingegangen. Bin ich ein schlechter Mensch und sehe ich dies erst jetzt ein?

Mrs. Eyrecourt war allein in dem Zimmer, als ich hereintrat. Nach dem leichten Wesen zu schließen, mit dem sie mich empfing, schien das Unglück, welches ihre Tochter betroffen, keinen niederschlagenden Eindruck auf die leichtfertige Frau gemacht zu haben.

„Mein lieber Winterfield“, redete sie mich an, „ich habe ganz unverantwortlich gehandelt. Zwar war der Schein gegen Sie, aber ich hätte nicht dem Scheine trauen sollen. Sie sind der Beleidigte; verzeihen Sie mir deshalb. Sollen wir weiter darüber sprechen, oder sollen wir uns die Hand reichen und kein Wort mehr über die Sache verlieren?“

Natürlich reichte ich ihr die Hand. Mrs. Eyrecourt bemerkte, daß ich mich nach Stella umsah.

„Setzen Sie sich“, sagte sie, „und haben Sie die Güte, sich heute mit meiner Gesellschaft begnügen zu wollen. Wenn ich nicht erst Alles ins Reine bringe, mein lieber Freund, könnten Sie und Stella leicht in eine schiefe Stellung gerathen. Heute werden Sie Stella nicht sehen. Es ist ganz unmöglich und ich will Ihnen auch sagen warum. Ich mache mir nichts daraus, was ich sage; ich bin die weltliche, alte Mutter, aber meine unschuldige Tochter würde lieber sterben, als Ihnen das zugestehen, was ich Ihnen jetzt mittheilen werde. Darf ich Ihnen nichts anbieten? Haben Sie schon Ihr zweites Frühstück eingenommen?“

„Ich bat fortzufahren. Ich war über ihre Rede bestürzt, ja, ich kann sagen beunruhigt.

„Nun gut“, begann sie wieder, „Sie werden vielleicht erstaunt sein, es zu hören, aber ich bin nicht Willens zuzugeben, daß es in dieser Weise weiter fortgehe. Mein erbärmlicher Schwiegersohn soll zu seiner Frau zurückkehren.“

Es war mir unmöglich, ihr meine Verwunderung hierüber nicht zu verhehlen.

„Warten Sie ein wenig“, sagte Mrs. Eyrecourt. „Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht. Romayne ist ein schwacher Narr und Vater Benwell's gierige Finger wühlen in seinen Taschen. Aber wenn ich nicht irre, ist ihm noch etwas Scham und menschliches Gefühl geblieben. Nach der Art, wie er sich benommen, werden Sie sagen, ist dafür nur geringe Möglichkeit vorhanden. Es kann sein. Aber nichtsdestoweniger habe ich an diese Möglichkeit appellirt. Er ist schon nach Rom abgereist und ich brauche wohl kaum zu sagen, daß Vater Benwell Sorge getragen hat, daß er seine Adresse nicht hinterlassen. Aber das thut nichts zur Sache. Einer der größten Vortheile, welche für mich daraus entstehen, mich soviel in Gesellschaft zu bewegen, besteht darin, daß ich überall gute Bekannte habe, die stets bereit sind, mir gefällig zu sein, vorausgesetzt, daß ich kein Geld von ihnen borgen will. Ich habe an Romayne geschrieben und den Brief einem meiner Freunde in Rom zur Besorgung übersandt. Wo er sich auch dort aufhalten möge, mein Schreiben wird ihn erreichen.“

Bis dahin hatte ich ihre Rede ruhig angehört, in der Voraussetzung, daß Mrs. Eyrecourt auf ihre Beweisgründe und Ueberredungskraft baue, und zu meiner Schande muß ich es gestehen, daß es mir eine Beruhigung war, zu fühlen, daß bei einem Fanatiker wie Romayne, alle Aussichten auf Erfolg gegen sie waren. Aber schon Mrs. Eyrecourt's nächste Worte machten meine unwürdigen Hoffnungen zu Schande.

„Halten Sie mich nur nicht für so thöricht, daß ich versucht hätte, ihn durch Vernunftsgründe zur Rückkehr bewegen zu wollen“, fuhr sie fort. „Mein Brief beginnt und endet auch mit der ersten Seite. Seine Frau hat ein Recht an ihn, dem kein erst kürzlich verheiratheter Ehemann widerstehen kann. Ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, er wußte nichts davon, als er sie verließ. Mein Brief, meine Tochter hat keine Ahnung davon, daß ich ihm geschrieben, mein Brief sagt ihm einfach, welches Recht meine Tochter hat, seine Rückkehr zu verlangen.“

Sie hielt inne. Ihr Auge wurde mild, ihre Stimme sanft, sie war nicht mehr dieselbe Mrs. Eyrecourt, wie ich sie kannte.

„Noch wenige Monate, Winterfield, und meine arme Stella wird Mutter sein“, sagte sie. „Mein Brief ruft Romayne zurück zu seiner Gattin und zu seinem Kinde.“ (Forts. folgt.)

Pfandgraben, welche 3900 M. kosten soll; 2) die Errichtung einer neuen Fahrbrücke über das Radaunebassin bei Brabank, veranschlagt auf 16 500 M. Es soll hier die sehr defecte, auf Holzpfählen ruhende Fußgängerbrücke, welche die Uferstraße am Karpfenseigen mit Brabank verbindet, abgebrochen und an deren Stelle eine Fahrbrücke in der Breite der Milchkannenbrücke mit zwei Fußgängerwegen errichtet, auch das Bassin an seiner Ausmündung in die Mottlau bis auf die Breite der Riedewand durch Spundwände verengt werden. Endlich verlangt der Etat zur Uferbefestigung bei Strohdeich durch ein Faschinen-Deckwerk 3000 M. — Auch bei diesem Etat tritt die Versammlung einstimmig allen Beschlüssen der Etats-Commission bei und setzt denselben demgemäß fest. Eine erwähnenswerthe Debatte entsteht nur bei der Position für Heizung des Franziskanerklosters. Hr. Dr. Loch weist hierbei auf die wiederholten Klagen über die ungleichmäßige Erwärmung der Klassen in der Johannisschule hin, wodurch die Gesundheit von Lehrern und Schülern gefährdet werde. Die Herren Dr. Liévin, Dr. Piwko und Lohmeyer bestätigen die Mängel der Heizung, welche in dem für die Schule ungeeigneten System der Centralheizung lägen und wünschen Abhilfe, event. durch Entfernung dieser Heizung und Einstellung von Oefen. Hr. Stadtrath Hirsch sagt die eingehendsten Ermittelungen und die ernsteste technische Erwägung von Mitteln zur Abhilfe des Uebelstandes zu. Mit Rücksicht hierauf wird nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren Skibbe, Dr. Loch und Damme der Gegenstand verlassen.

4. Etat des Stadtmuseums. (Ref. Hr. Stoddart.) Die Einnahme beträgt an Zinsen vom Kapital-Vermögen 4878 M., an Zuschuß aus der Kämmereikasse 1500 M., zusammen 6378 M. Hiervon sollen verwendet werden zum Ankauf von Kunstwerken 2499,50 M., zur Besoldung des Custos, zur Heizung, Reinigung und baulichen Unterhaltung des Museums, sowie zu allgemeinen Verwaltungskosten 3878,50 M., wobei etwaige Ersparnisse dem Fond für Ankauf von Kunstwerken zufließen. Einwendungen sind gegen diesen Etat nicht erhoben und es wird derselbe unverändert angenommen.

Hiermit ist die erste Plenarberathung der Special-Etats beendet und es soll nunmehr in der nächsten Sitzung (künftigen Dienstag) der Haupt-Etat festgestellt werden.

* Die gedeckte Corvette „Blücher" wird am 1. Mai in Kiel zu Torpedoversuchszwecken in Dienst gestellt werden und erhält mit der Indienststellung das Torpedoboot „Ulan" als Torpedo-Tender.

m. [Wilhelm-Theater.] Die Vorstellungen erfreuen sich eines regen Besuchs. Die gestern von der aus 5 Personen bestehenden Johnson'schen Truppe ausgeführten Productionen bezeugten aufs Neue die außerordentliche Geschicklichkeit dieser Gesellschaft; auch die Leistungen der Velocipeden-Gesellschaft Zento übertreffen das in diesem Genre bisher hier Gesehene und die equilibristischen Darstellungen auf dem Drahtseil von Miß Rosa Zento erinnern lebhaft an die der Frau Oceana Renz. Die Tänze und Liedervorträge des Balles und der Gesangskräfte unterhalten das Publikum ebenfalls aufs Angenehmste. Herr Wendt, dessen Benefiz am Donnerstag stattfindet und der an diesem Abend zum ersten Male die Linderer'sche Operette „Nette Matrosen" bringen wird, ist namentlich durch seine Couplets lokalen Inhalts der Liebling des Publikums geworden.

* Dem Fabrikanten E. Drewitz in Thorn ist ein Patent auf Neuerungen an eisernen Zielscheiben ertheilt worden.

Thorn, 25 April. Wie die „Th. O. Z." erfährt, sind die Kaufleute Jacob Nathan und Max Hirsch aus Schönsee, welche vor einigen Monaten wegen Körperverletzung von der hiesigen Strafkammer zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden waren, zu zwei Monaten Gefängniß begnadigt worden. (Wenn wir uns recht erinnern, waren die beiden Verurtheilten durch Beleidigungen seitens einer der antisemitischen Agitation ergebenen Persönlichkeit veranlaßt worden, das „Faustrecht" in einer allerdings sehr derben Weise geltend zu machen, die Erheblichkeit der dem Beleidiger zugefügten Verletzungen veranlaßte den Gerichtshof zu dem hohen Strafmaß.)

ß. Pillau, 24. April. Eine hiesige Hausfrau kaufte hier dieser Tage von einem Fleischer aus Fischhausen einen Schweineschinken und übergab denselben einem Bekannten zum Einpökeln. Dieser beobachtete die Vorsicht, den Schinken vorher mikroskopisch zu untersuchen, wobei er ihn dicht mit Trichinen durchsetzt fand. Dem Vernehmen nach ist der Verkäufer des trichinösen Fleisches von der Polizeibehörde, welcher von dem Vorfall sofort Anzeige gemacht war, in seinem Wohnorte zur Verantwortung gezogen. Hoffentlich wird die Polizei auch dafür sorgen, daß das inficirte Fleisch dem Consum entzogen wird.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Weichsel-Nogat-Regulirung.

Von Adolf Bertram.

(Schluß.)

Hr. Licht stimmt also, wie bereits erwähnt, mit unserem Project bis zum Danziger Haupt völlig überein. Von dort will er die fernere Regulirung aber nicht vermittelst des geraden Durchstichs der Nehrung, sondern durch die Danziger Weichsel fortsetzen. Dazu will Hr. L. diese auf ebenfalls 300 Ruthen verbreitern, ihre vielen Kurven in möglichst wenige umwandeln und sie überhaupt in ähnlicher Art als den oberhalb gelegenen Theil reguliren. Als Grund hierfür giebt Hr. L. an, daß, wenn schon das Durchstichproject höhere Sicherheit gewähren möge als die Gegenwart, so gewähre es diese doch nicht mit absoluter Gewißheit. Da diese absolute Gewißheit aber fehle und Danzig und sein Hafen bei einem Durchbruch in das Danziger Werder — insbesondere bei der vergrößerten Wassermenge, welche die Weichsel künftig führen solle — größerer Gefahr entgegengehen würde als selbst 1829, so könne er die Verlandung der Mündung zu Neufähr — welche das abschwächende Sicherheitsventil gegen Ueberschwemmungsschäden bilde — nicht gestatten; deren Verlandung wäre aber unausbleiblich, wenn der Durchstich ausgeführt würde. Dann wäre sein Project aber auch um eine Million Mark billiger.

Ich gebe nun zu, daß die Mündung zu Neufähr in Folge des Durchstiches verlanden würde; ich bestreite aber, daß das Licht'sche Project die guten Wirkungen, welche ich als die Folgen des meinigen bezeichnet habe, zu erreichen im Stande ist. Ich bestreite ferner, daß bei prompter Ausführung meines Projectes die Erhaltung der Mündung zu Neufähr ferner nöthig ist. Als Gründe hierfür führe ich an:

Wenn der regulirte einheitliche Strom, anstatt in gerader Richtung des oberen Stromlaufes in die See abzufließen, vor der durch den Durchstich zu erlangenden Ausmündung seitlich abgelenkt wird und durch diese Ablenkung sogar noch mehr als eine Meile länger bleibt wie der Stromlauf nach dem Durchstich, so wird die Schnelligkeit der Strömung nicht nur nicht erhöht, sondern im Gegentheil in zwiefacher Weise wiederum abgeschwächt. Die Mündung zu Neufähr ist aber auch bei der allervollkommensten Regulirung der Danziger Weichsel ohne wenigstens 2 Kurven nicht zu erreichen. Diese Kurven bilden also das dritte Hinderniß, welches die Strömung hemmt; außerdem hägern sie Eis und Sand an. Die zwar vermehrte Wassermenge, der jedoch keine vermehrte Schnelligkeit ertheilt wird, hat aber so viel größere Hindernisse zu überwinden als der Durchstich, daß gerade bei der Danziger Weichsel der Mangel an durch Schnellflüssigkeit gesteigerter Bewegungskraft auf's Bitterste empfunden werden würde. Die Danziger Weichsel findet bei ihrem Eintritt in die See auch keinen reinen, an Tiefe allmählich zunehmenden Strand vor; derselbe ist vielmehr durch die Barren, welche sich dort angehägert haben und die Mündung immer aufs Neue zu verflachen thätig bleiben, sehr viel schwerer mit einer ausreichend tiefen Strommündung zu versehen als der Durchstich. Da die Naturkraft fehlt, die wir uns als Arbeitskraft unterworfen haben, wird sie durch Menschenarbeit ersetzt werden müssen, welche sehr viel theurer ist. Da es endlich aber auch immer das Bestreben des fließenden Wassers bleiben wird, sich die kürzeste Falllinie zu erobern, diese aber die gerade ist, so werden die schärfsten Angriffe auf die Nehrung natürlich unaufhörlich und so lange fortgesetzt werden, bis die Weichsel diese so weit fortgeschwemmt haben wird, daß sie den geraden Ausfall, welchen der Durchstich ihr bereiten soll, endlich erreicht. Da man das aber nicht dulden kann, sondern die Nehrung erhalten muß, so werden auch die Kosten dafür jährlich sehr bedeutend sein, was alles beim Durchstich vollständig fortfällt. Mir erscheint es so, als ob der Rest von Arbeitskraft, welcher dem Strom nach der Ablenkung vom Danziger Haupt noch verbleibt, gerade nur zureichen wird, die Hindernisse zu vermehren, nicht aber mehr ausreichen kann, sie auch zu beseitigen. Dadurch würde der von Montauer Spitze ab bis Danziger Haupt uns Verbündete von Danziger Haupt bis Neufähr sogar unser Gegner.

Vergleicht man diese vielfachen Uebelstände des Licht'schen Projects mit dem Bemühen des Durchstichprojects, die gewonnene Arbeitskraft bis zum Austritt der Weichsel in die See immer zu steigern, — denn die Fallgeschwindigkeit nimmt bis zur Erreichung ihres Zieles immer zu, also auch die Geschwindigkeit der Strömung und mit dieser wieder die Steigerung der Kraft derselben, — so scheint mir die Annahme selbstverständlich, daß das Durchstichproject dem Licht'schen vorgezogen werden muß, da es unvergleichlich bessere Chancen zur Erreichung weit höherer Ziele gewährt. Außerdem entlastet das Licht'sche hier keine Deichcommunen von Arbeit und Unkosten, während das Durchstichproject das Danziger Werder um diejenigen ca. 3 Meilen entlastet, welche gegenwärtig die für seine Vertheidigung gefährlichsten sind. Es behält also nur ca. 2 Meilen, denen es seine ganze, jetzt auf ca. 5 Meilen vertheilte Aufmerksamkeit und Kraft künftig zuwenden kann. Desgleichen verliert die Nehrung die Vertheidigung der Dammstrecken längs der Elbinger wie der Danziger Weichsel, in deren Stelle sie die Deiche des neuen Durchstichs zu vertheidigen haben würde, welche kürzer sind. Aber sowohl die vom Danziger Werder, als die von der Nehrung zu vertheidigenden Deiche würden dann so viel widerstandsfähiger angelegt sein, daß beiden Deichcommunen wenig mehr als deren gute Erhaltung übrig bliebe.

Nun muß ich noch zu erwägen geben, ob es möglich sein würde, das L.'sche Project ohne große Gefahren einzurichten. Wenn dies nicht im Laufe eines Sommers ausgeführt werden kann, so prophezeie ich große Widerwärtigkeiten, Arbeitsstörungen und Verluste. Wie der Eisgang sich glücklich vollziehen soll, wenn die neuen Ausstiche des vielfach zu verlegenden Strombettes nicht bereits zur Aufnahme des Eisganges hergegeben werden könnten und wie er sich nicht zum Theil in das alte Bette verlaufen soll, wenn dieses nicht bereits zugeschüttet oder mindestens stark abgedämmt sein sollte, bleibt mir unbegreiflich. Mit der Zeit eines Sommers für diese Arbeiten auszureichen, wäre aber eine außerordentliche Leistung; zweifellos jedoch würde auch die Stromschifffahrt während dieses Sommers stark behindert werden. Dergleichen Schwierigkeiten können während der Einrichtung des Durchstiches aber gar nicht entstehen, wenn verfahren wird, wie wir dargestellt haben.

Hr. Licht verlangt von uns absolute Sicherheit für das Gelingen unserer Pläne; uns dünkte aber, daß diese Forderung eine übermenschliche ist. Welche von allen Schöpfungen des Menschen, seitdem er sich zum Herrn der Erde emporgeschwungen und sie seinen Zwecken gemäß ummodelt, hat denn mit der vollen Garantie des Gelingens unternommen werden können? In allen Fällen hat nur das Ueberwiegen von Wahrscheinlichkeitsgründen die Ausführung vielfach vorher überlegter Handlungen in's Leben treten lassen, und hätte er sie darauf hin nicht riskirt, so stände er heute noch auf der Stufe seiner Kindheit. Das vielfache Gelingen reiflich erwogener Pläne, ist ein Erfahrungssatz, und an dieser Erfahrung muß der Mensch sich genügen lassen. Sollte Hr. Licht das Gelingen seines Projects vielleicht für absolut sicher halten? Wenn das nicht der Fall ist, wie könnte er es denn vorschlagen, während er von mir absolute Gewißheit verlangt?

Obgleich man annehmen muß, daß das erste Eintreten des Herrn Licht für die Ausführung des lange vor seinem Hinzutreten geplanten Regulirungsprojectes daher entstanden ist, daß er dessen Bestrebungen unterstützen wollte, wenn schon ihm einzelne Abänderungen nothwendig erschienen, so hat die Weigerung, diese Abänderungen zu acceptiren, ihn zum vollständigen Gegner desselben gemacht. Denn, wenngleich er vielen Vorschlägen des Projectes I. zustimmt, verhindert er die aus denselben hervorgehenden guten Erfolge wiederum durch die Abänderungen, welche er verlangt. Um für Danzig vermeintlich günstigere Bedingungen zu erlangen, übersieht Hr. L. gänzlich, daß unter solchen Bedingungen die Hoffnungen der Niederungen, der Schifffahrt 2c. so sehr herabgemindert werden, daß die Verwendung der veranschlagten großen Summen keineswegs mehr gerechtfertigt wäre. Und für alles das nicht einmal die für Danzig viel größere Wahrscheinlichkeit künftiger Befreiung von Brüchen, sondern nur Verringerung der schädlichen Folgen derselben! Die an Gewißheit streifende Wahrscheinlichkeit, daß das Radicalmittel des gewissenhaft ausgeführten Durchstichprojectes Dammbrüche für alle Zukunft beseitigen wird, bietet außer den vielen segensreichen Folgen auch noch andere, z. B. doch auch speziell für Danzig sehr viel mehr Garantien dar, als das Project des Herrn Licht.

Einen fünften Vortrag über die Weichselregulirung hielt im Gewerbehause Herr Baumeister Martini von der kaiserlichen Werft hierselbst. Ihm war der Auftrag geworden, sich über den Einfluß der beabsichtigten Weichsel-Regulirung auf die Werft gutachtlich zu äußern. Sein Resultat ist, daß bei Ueberschwemmungen die höchste Gefahr für die Werft und unsere Bahnhöfe durch meterhohe Ueberflutung, für die Festungswerke durch Unterspülung — ganz unabhängig von den Weichselregulirungs-Plänen — schon gegenwärtig vorhanden sei. Die Höhe dieser Gefahren müsse sich natürlicher Weise steigern, wenn die Weichsel auch noch die Gewässer der Nogat und Elbinger Weichsel aufzunehmen habe. Er verlangt daher die Schüttung eines Deiches quer durch das Danziger Werder (von Plehnendorf bis Praust) zum Schutze Danzigs; die Anlage großer Siele innerhalb der unteren Deiche des Danziger Werders, event. die Niederlegung dieser Deiche; den Ankauf eines großen Theiles der Nehrung, wenigstens aber von ganz Neufähr. Neufähr soll abgebrochen und in dessen Stelle ein ausreichend breiter Ueberfall angelegt werden, damit nach Brüchen das inundirende Bruchwasser rascher (und weniger hoch durch Danzig) nach der See abfließen könne. Diese Anlagen seien erforderlich, ob die Stromregulirung ausgeführt werde oder nicht, und gleichviel, ob dies auf die eine oder andere Weise geschehe, denn auch der Durchstich könne Ueberschwemmungen nicht verhindern. Diese letztere Behauptung motivirte Hr. Martini in folgender Art: Dammbrüche und Ueberschwemmungen würden durch Eisstopfungen verursacht; 1855 sei die Weichsel von Dirschau bis Montauer Spitze mit Eis versetzt gewesen, was die damaligen Brüche und in Folge dessen das große Unglück jenes Jahres hervorgerufen habe. Was 1855 passirt sei, könne sich aber immer wiederholen; item könne das auch nach dem Durchstich geschehen. Das ist aber kein richtiger Schluß. Wie bereits begründet, können sich bei der natürlichen, richtigen Uebereinstimmung der Wasser- und Eismassen zu einander innerhalb eines ungespaltenen Stromes, der Beseitigung aller Hindernisse, welche die herabschwimmenden Gegenstände aufhalten und anhägern, der gesteigerten Stromkraft, welche Eisstopfungen Zeit zur Ausbildung nicht gewährt, Eisstopfungen von längerem Bestande nur schwer und sicherlich nicht so leicht ausbilden, als in Strömen mit Abzweigungen. Wir haben aber angedeutet, durch Einrichtung welcher Schutzmaßregeln, nebst unausgesetzter Vervollkommnung derselben es uns gelingen muß, Eisstopfungen nicht aufkommen zu lassen. Damit scheint uns jener Schluß widerlegt. Die amtliche Stellung, welche Hr. M. bekleidet, und der ihm gewordene amtliche Auftrag machen es erklärlich, daß Hr. M. lediglich das Interesse Danzigs wahrnimmt, den anderweitigen Interessen dagegen wenig Aufmerksamkeit zuwendet. Wir sind ihm indessen Dank schuldig, daß er die üble Lage Danzigs wiederum so klar hervorgehoben hat, denn die der staatlichen Etablissements war ziemlich in den Hintergrund der Erinnerung getreten. Desgleichen danken wir ihm, daß er bei unsern Holzhändlern größeres Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit der bei Siedlersfähre anzulegenden Schleusen, hinsichtlich der Beförderung von Holztraften hervorgerufen hat. Die Anlage eines Ueberfalles (schiefe Ebene) zum Hinabschwemmen der Traften, wie solche am Rhein und Main functioniren, anstatt einer Traftenschleuse, wird allerdings viel größere Massen mit geringerem Zeitverlust zu befördern geeignet sein.

Zur Errichtung eines Schutzdeiches für Danzig zwischen Plehnendorf und Praust, des Auskaufes von Neufähr zur Anlage des projectirten Ueberfalls, wie aller anderweitigen von Hrn. M. empfohlenen Einrichtungen dürfen wir uns jedoch nicht versteigen. Wir halten diese wiederum viele Millionen verschlingenden Anlagen nicht nur für überflüssig, sondern auch für nicht erhaltbar. Die Hauptsache aber ist, daß der projectirte Schutzdeich sich gar zu leicht in ein die Verheerung vergrößerndes Unheil verwandeln könnte. Es werden aber auch die Bewohner des Danziger Werders zwischen dem projectirten und dem Weichseldamm die Errichtung des Ersteren nicht zulassen, denn, wenn ein Weichselbruch zwischen Dirschau und Siedlersfähre stattfände, so würden diese ungeachtet jenes Ueberfalles bei Neufähr und der Siele im untern Deich dennoch viel höher unter Wasser gerathen, als wenn der Schutzdeich nicht wäre. Da sie aber nicht rechtlos sind und sich nicht vergewaltigen lassen werden, so müßte man sie auskaufen, wenn sie sich das gefallen lassen sollten. Zweitens: Wenn schon der ganz darauf eingerichtete mächtige Weichseldeich dem Wasser — das ihn doch nur seitlich streift — keinen Widerstand zu leisten vermöchte, wie sollte es dann wohl der Schutzdeich können? Der herabstürzende Bruchwasserstrom würde gegen die Querseite des Schutzdeiches prallen und einem Stoß von solcher Kraft zu widerstehen würde auf die Dauer kein Deich stark genug sein. Eine Weile, und zwar um Wasser und Eis viel höher aufzustauen als ohne Schutzdeich, würde er natürlich Widerstand leisten, dann aber müßte er dem immer stärker anschwellenden Drucke nachgeben und brechen. Die Folge wäre, daß der künstlich erhöhte Aufstau Danzig noch viel höher und verheerender überfluten würde. Hält dagegen der Weichseldeich, dann sind alle vorgeschlagenen, höchst kostbaren aber nur zweifelhaften Schutz verheißenden, dagegen vieles Unheil in sich bergenden Maßregeln völlig überflüssig.

Hoffentlich wird man hieraus erkennen, daß unser einzig sicherer Schutz in einer vernunftgemäßen, consequent durchgeführten Stromregulirung, mit zureichend widerstandskräftigen Weichseldeichen und sich zwischen denselben unausgesetzt fortbewegenden Eisgangsmassen besteht. Daß auch zur Zeit noch kein zweites Mittel erdacht worden ist, welches gleich gut geeignet scheint, nicht nur unsere gewohnheitsmäßig gewordenen Deichbrüche völlig auszurotten, sondern nebenbei zugleich so viele andere Uebel zu beseitigen, unter denen wir leiden.

Es kann daher nur erneuert empfohlen werden endlich einen Entschluß zu fassen und das durch Construction und Ausführung auf das Vollkommenste einzurichtende Durchstichsystem in Angriff zu nehmen; sich aber nebenher immer und immer zu vergegenwärtigen, daß selbst bei der allervollkommensten Einrichtung die gespannteste Aufmerksamkeit während der Eisgänge und die sofortige Bekämpfung aller Anfänge von Stopfungen, keinen Augenblick ausgesetzt werden darf. Ein Eisgang währt ja nicht zu lange. Ich möchte Todesstrafe auf jedes Verschulden setzen, welches so furchtbares Unglück verursacht.

Wenngleich vorauszusetzen ist, daß die Weichseldeiche längs dem zu regulirenden Stromtheil bereits im Anschlage stark, hoch und flach dossirt genug projectirt sein werden, um jedem möglichen Andrange des Eisganges widerstehen zu können, so möge man dieselben zur Beruhigung Danzigs noch wiederholter Prüfung unterwerfen. Daß wenn der Deich auf der Danziger Seite mehr verstärkt wird, dasselbe auf der Seite des Großen Werders geschehen muß, versteht sich von selbst. Was Einem recht, ist dem Andern billig! Kosten dürfen nicht in Betracht kommen, wo so viel auf dem Spiele steht, denn jede unzulängliche Sicherung wird durch den Einbruch des Unheils, welchen sie verstattet, immer am theuersten.

Dagegen möchte ich jedweder Anlage noch besonderer Sicherheitsventile widerrathen. Ihr Nutzen kann, weil sie alle nur höher liegen können, als das am tiefsten gelegene Weichselbett selbst, dem Nutzen niemals gleichkommen, welchen die im unausgesetzten Hinausbefördern des Eisganges begriffene Weichsel schon gewährt. Brüche wären also nur noch denkbar (wenn auch nicht mehr glaubhaft) bei Hochwasser, in der Höhe der Deichkronen, wenn sich aller Anstrengungen ungeachtet der Eisgang dennoch einmal stopfen sollte. Sobald er aber wieder in Gang kommt, fließt er auch wieder der am tiefsten gelegenen Mündung zu und der Bruch muß sich bald trocken laufen, um so mehr, als man sich alle Mühe geben wird, ihn zu stopfen. Also auch in solchem Falle finden wir die sicherste Abhilfe immer nur im allerschleunigsten Forträumen der Abflußhindernisse. Das jederzeit erzwingen zu können, erdenke man Alles, was möglich ist. Dynamit soll ja nach unten wirken. Wie kann man es, mit der Sicherheit des Treffens, an jeden Theil des zur Eisgangszeit sehr breiten Stromes befördern, um außer in der Bildung begriffene Stopfungen z. B. auch zu große Eistafeln zu zertrümmern?

Der in Nr. 12 747 d. Ztg. enthaltene, die Delegirtenversammlung des Pestalozzivereins zu Elbing betreffende Bericht ist geeignet, Mißdeutungen hervorzurufen in so fern, als darin von „Danziger Delegirten" die Rede ist. Es ist daher geboten, den folgenden Beschluß zu veröffentlichen:

„Die Mitglieder des Pestalozzivereins der Agentur des Stadtkreises Danzig beschließen in ihrer heutigen Versammlung, die von dem zeitigen Vorstande zur definitiven Wahl des Vorstandes und des Centralorts, sowie zur Berathung eines Statuts auf den 19. April d. J. nach Elbing einberufene Delegirten-Versammlung durch Delegirte nicht zu beschicken. Sie erklären das Verfahren des Vorstandes betreffs dieser Einberufung für statutenwidrig, protestiren gegen die Rechtsgiltigkeit der auf der anberaumten Delegirten-Versammlung etwa zu fassenden Beschlüsse und behalten sich alle ihre Rechte ausdrücklich vor. — Danzig, den 26. März 1881."

Dieser Beschluß ist in ordnungsmäßig berufener Versammlung gefaßt und, mit meiner Unterschrift versehen, dem Vorstande zugefertigt worden. § 9 des Statuts lautet: „Die Mitglieder aus jedem landräthlichen Kreise wählen aus ihrer Mitte einen Hauptagenten, der mit dem Vorstande direct im Verkehr steht. Die Mitglieder jedes Kirchspiels wählen in gleicher Weise einen Unteragenten, der mit dem Hauptagenten des Kreises Verbindung unterhält." So lange der Pestalozziverein besteht, bin ich der für den Stadtkreis Danzig gewählte Hauptagent. Unteragenturen haben in diesem Kreise bisher weder bestanden, noch ist über die Gründung einer solchen von irgend einer Seite mir Mittheilung gemacht worden. Die „Danziger Delegirten" des Berichts sind demnach auf keinen Fall als Vertreter irgend welcher Mitglieder des Pestalozzivereins in Danzig legitimirt. Wahrscheinlich haben einige Mitglieder des Danziger Klassenlehrervereins der Delegirtenversammlung in Elbing beigewohnt und die Selbstverleugnung geübt, für Elbing als Centralort zu stimmen; denn dieser Verein hatte nach einer in einer früheren Nummer d. Ztg. enthaltenen Notiz beschlossen, sich dort vertreten zu lassen. Weitig.

Vermischtes.

Berlin, 25. April. Eine den vielen Verehrern des verstorbenen Wilms willkommene Erinnerung an den berühmten Chirurgen bietet der Director des Gröning'schen Gymnasiums zu Stargardt in Pommern, Professor Dr. Lothholz in einer soeben unter dem Titel: „Selbstbiographie des Primaners Wilms aus den Acten des königl. und Gröning'schen Gymnasiums 2c." erschienenen Broschüre dar. Der Ertrag derselben ist zu einem Wilms-Stipendium bestimmt für Schüler des Stargardter Gymnasiums, welche sich dem Studium der Medicin widmen.

* Die Verletzungen, welche der Student v. Schramm dem Dr. Förster zugefügt hat, sind, wie jetzt bekannt wird, doch ernsterer Natur. Die Aerzte befürchten, daß Dr. Förster im günstigsten Falle eine dauernde Steifheit und Verkürzung des rechten Beines davontragen wird. Dr. Förster hat seit einigen Tagen Aufnahme im hiesigen Charité-Krankenhause gefunden, wo an dem kranken Bein Streckversuche vorgenommen werden sollen.

Tunis. Das politische Interesse wird durch die tunesische Frage immer lebhafter in Anspruch genommen, je näher eine Katastrophe in Aussicht steht. Mögen die von verschiedenen Seiten eingehenden Nachrichten auch noch so widersprechend lauten, an eine friedliche Lösung ist kaum noch zu glauben, da die Franzosen mit der Besetzung der Insel Tabarka bereits in die Offensive eingetreten sind. Wir sehen mit Spannung der weitern Entwickelung der Dinge entgegen, weil man nicht wissen kann, welche verhängnißvolle Consequenzen daraus hervorgehen. Unter diesen Umständen stellt sich sofort das Bedürfniß nach guten Karten heraus und da wenig Zuverlässiges und Neues vorhanden ist, so freut es uns, auf die soeben in dem bekannten Karten-Verlage von Dietrich Reimer (Berlin S.W., Anhaltstraße 12.) erschienene autographirte Karte von Tunis von Kiepert, 1:800,000, Preis 2 Mark, hinweisen und dieselbe unsern Lesern auf's Angelegentlichste empfehlen zu können. Die Karte ist sehr deutlich und übersichtlich, reicht wesentlich bis hinter Constantine und entspricht dem Bedürfniß vollkommen.

Angermünde, 24. April. Der heute Nachmittag 4 Uhr 41 Minuten von Stettin einfahrende Courierzug brachte den Angermündern einen schaudererregenden Anblick. Die Maschine dieses Zuges faßte mit den Puffern den 36 Jahre alten Weichensteller Eckert und warf ihn auf die Schienen, so daß die Räder der Maschine den Körper zerfleischten und unkenntlich machten; die einzelnen Fleischtheile lagen in kleinen Stücken auf und zwischen den Schienen. (Ostseeztg.)

Posen, 25. April. Die Gerichtsverhandlung gegen den Grafen Czarnecki auf Rusko ist noch nicht geschlossen. Bekanntlich hatte derselbe auf zwei Fahnen seines Schlosses in polnischer Sprache die Inschrift „Tod den Deutschen" anbringen lassen. Das von Seite des Landgerichts zu Lissa unterm 16. Febr. d. J. ergangene freisprechende Erkenntniß ist nunmehr, wie die „Pos. Ztg." erfährt, durch das Reichsgericht vernichtet und die Sache zur weiteren Verhandlung an das hiesige Landgericht verwiesen worden.

— Vorgestern trafen 60, gestern 100 Personen aus der Provinz hier ein, und setzten ihre Reise nach Amerika fort.

London, 24. April. Professor Ella hat die Leitung der Kammerconcerte der von ihm gegründeten „Musical-Union" nach 36jähriger Thätigkeit an Herrn Lasserre abgetreten. Für die diesjährige Saison der „Musical-Union" sind u. A. Auer, Ritter und Rubinstein engagirt.

Danziger Standesamt.

26. April.

Geburten: Schlossergeselle Rudolf Holland, S. — Arbtr. Gottfried Habr, T. — Vicefeldwebel Friedrich Giese, S. — Buchhalter Eduard Schönrock, S. — Gymnasiallehrer Dr. Carl Schoemann, S. — Hauszimmergeselle Adolf Schneider, T. — Kgl. Gymnasiallehrer Dr. Karl Müller, T. — Arbtr. Jul. Pikuritz, S.

Aufgebote: Schlosserges. Friedrich Wilhelm Jann und Justine Regina Grünwitzki. — Tischlermstr. Bernh. Ludwig Steppel und Amanda Hulda Adelgunde Sylvester.

Heirathen: Baumeister Ernst Waldemar Otto und Louise Wilhelmine Amalie Pantzer. — Geschäftsreisender Abraham Grünfeld und Therese Johanne Rosenthal. — Kaufmann Josef Moses und Jenny Becker. — Schlossergeselle August Albert Schindele und Laura Julianna Oldenburg. — Kaufmann Emil Wilhelm Mallon und Hulda Henriette Pastewski. — Hauszimmergeselle Rudolf Otto Bondzio und Johanna Auguste Schinkowski.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Martin Katt, 17 J. — T. d. Vicefeldwebels Herm. Knaack, 6 M. — T. d. Schutzmanns Rudolf Krauskopf, 7 M. — T. d. Arbeiters Rud. Ludwig Joh. Kull, 6 J. — Jeannette Moskopf, 68 J. — T. d. Controleurs August Kisten, todtgeb. — Anna Gurski, geb. Peters, 57 J. — Arbeiter Franz Klewer, ca. 52 J. — Anna Catharina Heinrichsen, geb. Lukowski, 59 J. — Wilhelmine Bernhardt, geb. Schwartz, 52 J. — T. d. Arbeiters Joh. Andreas Warm, 4 J. — Maurerges. Friedr. Wilh. Jaschinski, 42 J. — Schuhmacher Joh. Gottfried Kreft, 39 J. — Wilhelmine Specht, geb. Bietzke, 44 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. April.

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen, gelb			Ung.6%Goldrente	100,60	100,60
April-Mai	221,50	222,50	H.Orient-Anl	60,10	60,20
Juni-Juli	219,50	220,50	1877erRussen	94,80	94,90
Roggen			1880er „	75,90	76,00
April-Mai	209,00	210,00	Berg.-Märk.		
Sept.-Okt.	173,50	174,20	St.-Act.	114,70	114,50
Petroleum pr. 200 ₰			Mlawka Bahn	94,50	94,50
April	25,00	25,20	Lombarden	196,00	194,00
Rüböl			Franzosen	553,50	548,50
April-Mai	52,00	52,20	GalizierSt.-A	125,20	124,40
Sept.-Oct.	54,30	54,60	Rum.6%St.A.	99,20	99,10
Spiritus loco	53,40	53,40	Cred.-Actien	567,00	554,00
April-Mai	54 40	54,20	Disc.-Comm.	192,60	189,00
			Deutsche Bk.	156,70	154,70
4% Consols	101,90	101,90	Laurahütte-Actien	109 50	109,20
3½% Wstpr. Pfandbr.	91,90	91,90	Oestr. Noten	174,05	174,05
4% Westpr.			Russ. Noten	208,75	209,50
Pfandbr.	100,60	100,30	KurzWarsch.	208,10	208,80
4½% Wstpr.			Kurz London	20,47	20,48
Pfandbr.	102,90	102,90	Lang London	20,35	20,35

Fondsbörse: sehr günstig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. April. Wind: NNO.

Angekommen: Camilla, Myhre, Allinge, Steine. — Bernhardine, Brünzow, Rostock, Ballast. — Cadet, Wegner, Hamburg, Güter. — Essea, Backsen, Geestemünde, Petroleum.

Gesegelt: Schmückert, Siebenlist, London; Martha, Brandhoff, Aarhus; Neptun, Bartolomäus, Hartlepool; Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Pacific".

Schiffs-Nachrichten.

Almeria, 22. April. Die französische Brigg „Major" und die französische Bark „Anna Marie" sind während eines Sturmes bei Cap Gala auf Stand geworfen und wrack geworden. Die Mannschaften wurden gerettet.

Sevilla, 21. April. Der hiesige Hafen ist wegen Ueberschwemmung für alle Schiffe geschlossen.

Baltimore, 22. April. Die deutsche Bark „Ernst u. Benno", von Buenos-Ayres nach Newyork, ist unter Havarie in Fort Monroe eingelaufen.

Rio Grande, 25. März. Die deutsche Schoonerbrigg „La Plata", von Cadix mit Salz angekommen, gerieth am 21. d., als sie durch einen Dampfer über die Barre bugsirt werden sollte, an Grund, wurde aber nach einer Stunde unter Assistenz von drei Dampfern abgebracht. Der Kiel des Schiffes ist gebrochen.

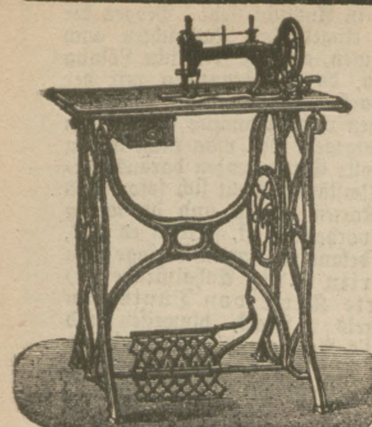
Meteorologische Depesche vom 25. April.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp.C.Bem.	
Mullaghmore	759	WSW	5	wolkig	9	
Aberdeen	750	W	6	heiter	10	
Christiansund	750	O	4	bedeckt	0	
Kopenhagen	757	WSW	2	bedeckt	6	
Stockholm	753	NNW	2	bedeckt	4	
Haparanda	750	W	2	halb bed.	—7	
Petersburg	756	S	1	bedeckt	0	
Moskau	760	NNO	1	heiter	—3	
Cork, Queenstown	762	NW	4	wolkig	9	1)
Brest	767	W	3	bedeckt	11	2)
Helder	758	SW	3	bedeckt	7	
Sylt	757	SW	4	Regen	5	3)
Hamburg	760	SW	4	bedeckt	7	
Swinemünde	760	SW	5	bedeckt	7	
Neufahrwasser	761	S	2	bedeckt	7	
Memel	759	SW	4	wolkig	4	
Paris	767	SW	3	bedeckt	6	
Münster	762	SSW	4	bedeckt	6	
Karlsruhe	767	SW	4	halb bed.	7	
Wiesbaden	766	W	3	heiter	9	
München	766	W	3	wolkig	6	
Leipzig	763	SSW	2	bedeckt	9	
Berlin	762	SW	1	wolkig	8	
Wien	764	NW	1	heiter	7	
Breslau	763	NW	3	halb bed.	8	
Ile d'Aix	769	W	4	bedeckt	12	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	765	still		wolkenlos	13	

1) Seegang mässig. 2) Seegang leicht. 3) Etwas dunstig.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.



Die Nähmaschinen
von der
Singer Manufacturing Co.,
New-York,
erste und größte Nähmaschinenfabrik der Welt,

haben sich durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit, Güte und große Dauer als die vorzüglichsten aller Nähmaschinen bewährt und wird dieses nicht nur von mehr als drei Millionen Käufern und **unpartheiischen** Fachleuten anerkannt, sondern auch durch mehr als zweihundert der höchsten Ehrenpreise, ganz besonders aber durch den sich mit jedem Jahre **vergrößernden Absatz** bestätigt, welcher im vorletzten Jahre allein

431,167 Nähmaschinen

oder **mehr** als **1400** Stück für jeden Geschäftstag im Jahre betrug.

Diese Thatsachen sprechen mehr als alle Reclame und liefern den besten Beweis von der Vortrefflichkeit der Original Singer Nähmaschinen.

Nur ächt, wenn die Maschine außer der Fabrikmarke auf dem Arme die volle Firma The Singer Manufacturing Co. trägt und von einem mit meiner Unterschrift G. Neidlinger versehenen Garantieschein begleitet ist. (5220

G. Neidlinger, 44 Langgasse 44, Danzig.

Nothwendige Subhastation.

Das den minderjährigen Geschwistern Martha Agathe, August Otto Emil und Joseph Paul Haftkowski gehörige, in Hochzeit belegene, im Grundbuche von Hochzeit Bl. No. 27 verzeichnete Kruggrundstück soll

am 9. Juli 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 6 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 12. Juli 1881,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 13 Ar 30 Quadrat-Meter, der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 138 Mk.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dieselben angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 22. April 1881.
Königliches Amtsgericht XII.

Bekanntmachung.

Die für die Ergänzung der Baumpflanzung an den Provinzial-Chausseen im Marienburger und Elbinger Kreise erforderlichen Linden sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

Dienstag, den 3. Mai cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Bureau, Langgarten 33, anberaumt und ersuche Lieferungslustige mir ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum gedachten Tage einzureichen.

Die Bedingungen können auf der Landes-Bauinspection hierselbst eingesehen, event. auch gegen Copialgebühren (50 ₰) von derselben bezogen werden.

Danzig, den 20. April 1881.
Der Landes-Bauinspector.
Breda.

Bekanntmachung.

Die evangelische Predigerstelle in Wonneberg, welche außer freier Wohnung und einigen Naturalleistungen ein Baareinkommen von ca. 1698 ℳ 30 ₰ gewährt, ist vom 15. August cr. ab anderweit zu besetzen. Qualificirte Bewerber, wollen ihre Meldungen baldigst bei uns einreichen. (5149

Danzig, den 20. April 1881.
Der Magistrat.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Mit dem 15. Mai cr. tritt für die diesseitige Strecke ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher auf unsern Stationen einzusehen, auch von denselben käuflich zu beziehen ist.

Danzig, den 26. April 1881.
Die Direction.

Eisenbahn Thorn-Marienburg.

Es soll die Lieferung von 528 lfd. m glasirter Thonröhren in öffentlicher Submission verdungen werden. Termin hierzu ist auf **den 3. Mai cr.,** Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungs-Bureau zu Graudenz, Getreidemarkt No. 20, anberaumt. Offerten sind versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig dorthin einzureichen. Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus und können auch von dort gegen franco Einsendung von 75 ₰ bezogen werden. (4978

Graudenz, den 19. April 1881.
Der Abtheilungs-Baumeister.

Auction.

Am **27. April cr.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Lokale, **Pfefferstadt No. 37,** im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Regulator, 1 Stutzuhr, zwei Schreib-Tische, ein Cylinder-Bureau, 2 Sophatische, zwei Sophas, 2 Fauteuils, zwei Spiegel, 2 Schlafkommoden, 5 Spinde, 1 Vertikow, mehrere Tische, 1 Teppich, div. Kleidungsstücke;

ferner:

circa 5 Pfd. couleurte Nähseide, 3 goldene Medaillons, Repositorien und Tombänke

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern (4992

Petersson,
Gerichtsvollzieher, Pfefferstadt 37.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Vom 1. Mai d. Js. ab wird unsere Haltestelle Rybno für den Lokal-Güterverkehr eröffnet.

In der Richtung von und nach Dt. Eylau kommen die Frachtsätze der Station Koschlau und in der Richtung nach und von Illowo die Frachtsätze der Station Montowo zur Anwendung. (5164

Die Transportpreise sind bei allen Stationen zu erfahren.

Danzig, den 25. April 1881.
Die Direction.

Bekanntmachung.

In der Prozeß-Sache des Eigenthümers **Ludwig Müller** zu Ottowitz gegen den angeblich nach Amerika verzogenen Grundbesitzer **Louis Htrsch** aus Margonin ist zur Leistung des dem Verklagten in dem Erkenntnisse des Königlichen Oberlandes-Gerichts zu Marienwerder vom 25. Dezember 1880 auferlegten Eides und zum Schluß ein Termin auf

den 1. Juli 1881,
Vormittags 11 Uhr,

von der 3. Civilkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst anberaumt, was zum Zwecke der öffentlichen Zustellung der Ladung an den Beklagten bekannt gemacht wird. (5230

Thorn, den 22. April 1881.
Krause,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Montag, den 2. Mai,
9½ Uhr Vormittags,

bin ich beauftragt, in **Zoppot** im Postgebäude am Bahnhof Umzugs halber ein **herrschaftliches Mobiliar, Porzellan-, Glas- u. Krystall-Sachen, 1 Paar eis. Ofenvorsätze, Küchen- und Hausgeräthe, Bilder, eine Bücher-Sammlung u. verschiedene Luxus-Gegenstände** öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung zu verkaufen. (5214

C. Möller,
vereideter Gerichts-Taxator und Auctionator.

Zahnarzt **Oscar Wolfsohn jr.,** Gerbergasse 3.

Gewinn-Ziehung am 4. Mai 1881.
Loose
zur Königsberger Pferde-Lotterie

à **3 ℳ** sind zu beziehen durch die Herren **Theodor Bertling, H. Feller** und durch die **Exped. d. Danziger Ztg.** in Danzig; **Gebr. Buran** in Rheda Buchdruckerei-Besitzer **Conrad Hopp** und **E. F. Mierau** in Dirschau; **Saul Dyck, P. Wiesznìewski** und Buchdruckerei-Besitzer **H. Alexander** in Pr. Stargardt.

Schmerzlose Zahnoperationen.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren mit Gold, Silber ꝛc. **G. Wilhelmi, Marienwerder.**
7108]

CHOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Das von dem Wiener Specialarzt Dr. M. Deutsch verbesserte Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sche

Gehör-Oel

heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit und Ohrensausen sofort.

Dasselbe ist mit Gebrauchs-Anweisung für 5 Mrk. echt und franco zu beziehen ausschließlich aus dem General-Depot von

Julius Graetz, Wien,
II. Praterstraße Nr. 49.

Billigster Bezug!

für **chemische Droguen, geriebene Oelfarben, Erd- und Metallfarben, Harze, Broncen, Lacke, Oele, Firnisse, Tischler- und Maurerleim, Maurerschablone, Pinsel** ꝛc.

Minerva-Droguerie.
4. Damm 1, und Langgarten 112.

Dampfpflügen.

Allen Herren Landwirthen und Interessenten zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß in der Zeit vom 22. April an auf der Besitzung des Herrn Amtsraths **Gerschow** in **Rathstube,** Station **Subkau,** ein

Dampfpfluggapparat nach dem Einmaschinen-System

von **Savage, Kings Lynn, England,** arbeiten wird.

Indem wir zur gef. Besichtigung ergebenst einladen, sind wir zu näheren Auskünften gern bereit.

Bromberg, im April 1881.

Paul Muscate & Degener,
Generalvertreter für Savage in den Provinzen Westpreußen und Posen.

Alle Sorten Erd- und Metall-Farben, trocken und in Oel gerieben, Leinöl, Leinöl-Firniß, Terpentin- & Spiritus-Lacke, Pinsel, Blattgold, Blattsilber & Broncen, sowie Leim, Schellack, Bimsstein ꝛc. ꝛc.

offerirt zu billigsten Preisen

Friedrich Groth,
II. Damm No. 15.

V. große Pferde-Verloosung in Inowrazlaw.



Ziehung am 27. April 1881. | **Preis des Looses 3 Mk.**



Gewinne: **1 eleg. Equipage mit 4 Pferden u. completem Geschirr** im Werthe von **10 000 Mk., 1 zweisp. Equipage mit compl. Geschirr 5000 Mk., 40 Stück edle Reit- und Wagenpferde** und 500 kleinere Gewinne.

Loose sind zu beziehen durch
die Exped. der Danziger Zeitung.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

Pastilles de Bilin
(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht** und **beschwerlicher Verdauung**, bei **Magenkatarrhen**, wirken überraschend bei **Verdauungsstörungen im kindlichen Organismus** und sind bei Atonie des Magens und Darmcanals zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen.

Brunnen-Direction in **Bilin** (Böhmen).

Wilhelm Netke, Civilingenieur in Elbing,
alleiniger Vertreter für Westpreußen
der

Asbestos Packing Cie. in Boston U. S. Mass.
(eingetragene Schutzmarke)

empfiehlt allen Dampfkesselbesitzern die aus dem reinsten und besten Rohmaterial (Bostonit) gefertigten amerikanischen Asbestfabrikate, als: **Asbestpappe** zu Flantschendichtung für Dampfmaschinen und Dampfrohre, **Asbestfaden** und **Seil** zu Stopfbuchsen-Liderung. (1953

Preuß. ¼ Original-Loose II. Klasse 53 ℳ, Stettiner Pferde-Loose 3 ℳ offeriren **M. Meidner Nachf.,** Bankgesch., Berlin, 16 Unter den Linden.

Seifenstein

zur Bereitung einer guten Seife für den Haushalt aus allen Fett- und Oelüberresten empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung à Pfd. 35 ₰.

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Mittel zur Pflege der Haut:
Toilette-Glycerin, Cold-Cream, Poudre de Riz, Mandelkleie,
empfiehlt in stets nur bester Qualität.

Albert Neumann.

Die Danziger Meierei

empfiehlt von heute ab ihre **Tischbutter** pro Pfund 1,30, 1,20, 1,10 ℳ, **Kochbutter 1 ℳ.** (5182

Knaben-Anzüge

in recht gut sitzenden Facons von reellen Stoffen werden zu billigen Preisen empfohlen (5209

Heil. Geistgasse No. 59I.

Bergmann's Vaseline-Seife. Die Wirkung dieser Seife bei spröder, rauher Haut ist so überraschend, daß sich Niemand, der diese Seife nur einmal gebraucht hat, einer andern Toilette-Seife wieder bedienen wird. Vorräthig à Stück 50 ₰ bei **Alb. Neumann,** Apotheker **Liau,etz** Apotheker **Bruns.**

In der Dekatir- u. Garderobe-Wasch-Anstalt 1. Damm 4 werden alle Arten Herren- und Damen-Garderoben, zertrennte wie unzertrennte, überhaupt jeder Wollenstoff aufs sauberste gewaschen, von Flecken gereinigt und aufdekatirt bei

F. L. Dufke,
Tuchdekateur.

Leichtes Schmelzeisen.

Wir kaufen außer Kernschrott und onstigem schwerem Eisen wie Schienenenden ꝛc. auch jederzeit

leichtes Schmelzeisen

und schmiedeeiserne Drehspähne in jedem Posten gegen Casse bei Empfang.

Elbinger Eisenhütte.
Michelly & Co., Elbing.

Ein schöner zweijähriger **Zuchtbulle** (holländer Race) steht zum Verkauf bei **Wolter** in **Altweichsel per Dirschau.** (5135

Ein großes fast neues
Saalgebäude,

das sich besonders zur Aufstellung in Gartenetablissements eignet, ist preiswerth zum Abbruch zu verkaufen. Näh. Langgasse 29, 1 Tr.

Ein auch zwei starke fast neue Arbeitswagen, die Räder 4 zöllig sind Umständehalb. sofort billig zu verkaufen. Näh. Jopengasse 50, 1 Treppe hoch.

3000 bis 4500 Mk.

zu 6 % Zinsen von einem Apotheker zur Anzahlung auf eine rentable Apotheke auf 3 Jahre zu leihen gesucht. Offerten durch die Expedition dieser Ztg. unter No. 5244 erbeten.



8 Holländer Stärken,

zum Theil tragend, zum Verkauf in **Lagschau** per Hohenstein. (5243

2 fette Ochsen, 50 fette Hammel, 14 fette Schweine

offerirt **Dominium Roschau bei Sobbowitz.** (5194

In unmittelbarer Nähe Danzigs ist ein herrschaftliches **Grundstück,** schönster Sommeraufenthalt, an Selbstkäufer zu verkaufen und sofort zu beziehen. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adressen unter No. 5165 in der Expedition dieser Ztg. einreichen.

Ein Gummibaum ist billig zu verkaufen Petershagen 29 am Kirchhof.

Ein Pianino ist billig zu vermiethen Breitgasse 122, Eing. Junkerg., 1 Tr.

Ein seit 1847 in einer größeren Provinzialstadt (welche eine große Garnison hat, der Sitz einer Regierung, der Direction einer großen Bahn und vieler anderer Behörden ist) bestehendes

Delicateß-Südfrucht- u. Colonial-Waaren-Geschäft

ist in Folge eines Todesfalles zu verkaufen. Das Geschäft ist bisher mit gutem Erfolge betrieben worden und erfreut sich einer großen Kundschaft. Reflectanten wollen ihre Offerte an **Rudolf Mosse, Berlin SW. J. W. 1411** adressiren.

Mein in Alt-Teschen belegenes

Grundstück,

144 pr. M. groß, durchweg Weizenboden, vollständiges Inventarium, gute Gebäude, will ich, bei 15 000 ℳ Anzahlung, sofort verkaufen. (5106

G. A. Helwig,
Pr. Holland.

Käserei-Verpachtung.

Zur Uebernahme einer neu zu erbauenden Käserei in Losendorf bei Marienburg, wird zum 1. Novbr. d. J. ein kautionsfähiger Pächter gesucht.

Reflectanten wollen sich melden bei dem Gemeindevorstand daselbst.

Ein neues Haus,

frequente feine Straße, Nähe der Post, mit Hof und Garten, 5 Zimm., 2 Kab., Entree, hell. Küche, Alles a. ein. Flur, unkündbare Hypotheke, sofort billig zu verk. Anzahlung von 5—3000 Rt.

Adressen unter 5118 in d. Expedit. d. Zeitung erbeten.

Neue Jagdwagen Preis v. 405 ℳ ab, Phätons Pr. v. 315 ℳ ab stehen Stadtgebiet 25 zum Verkauf.

Ein kleiner Hofplatz

auf der Speicherinsel ist preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Ankerschmiedegasse 16.

Ein gut sprechender Surinampapagei ist für 45 ℳ zu verkaufen.

Adressen unter 5201 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht 10 Pferde

zum Lowrys-Betrieb für den Erdtransport der Strecke **Schneidemühl, Dt. Krone.** Offerte abzugeben Bau-Unternehmer **Schön,** Danzig, Poggenpfuhl No. 1.

Für einen befähigten kräftigen jungen Mann, Secundaner, von auswärts, auch der polnischen Sprache mächtig, wird eine Lehrlingsstelle in einem kaufmännischen Comtoir gesucht.

Näheres auf gefl. Anfragen unter 5153 in der Exrpd. d. Ztg.

Eine Besitzers-Tochter, 28 J. alt, in Allem erfahren, empf. als Stütze d. Hausfrau oder bei einer alten Dame als Gesellschafterin, auch f. paff. f. kleine selbst. Wirthsch. J. Hardegen, Heilig. 100.

Molkereiunternehmer,

welche die Milch von ca. 120 Kühen verwerthen wollen, können sich behufs Feststellung der Bedingungen und eventl. Einrichtung der Baulichkeiten melden bei

Kiep in Gr. Zünder.

Ein tüchtiger
Bureauarbeiter

findet von sofort Stelle auf dem **Königl. Katasteramte in Konitz W./Pr.**

In einer anst. jüd. Familie, i. Mittelpunkt der Stadt wohn., finden 1 b 2 Herren gute Pension. Adr. unt. 5200 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Ein
Cigarren-Agent

wird von einer großen leistungsfähigen Fabrik Sachsens, behufs Einführung bei der feineren Danziger Kundschaft gesucht. **Nur ganz respectable Herren** sind gebeten, ihre Adressen **sub. M. R. 6538** an Herrn **Rudolf Mosse, Leipzig,** einzusenden. (5228

Junge Leute,

die hiesige Comtoire oder die höheren Lehranstalten besuchen, finden **Aufnahme in einer Familie** mit gleichzeitiger Gelegenheit, sich in der **engl. Sprache** zu vervollkommnen. (5222

Fleischergasse No. 34II.

Eine gewandte Schänkerin, welche polnisch spricht, empfiehlt für außerhalb **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ich suche einen
Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Eisenwaaren-Geschäft von sogleich.

F. B. Prager,
Milchkannengasse 20.

Auf dem Dom. Chwarsnau bei Alt-Kischau, wird sofort eine **Kindergärtnerin** bei 150 ℳ Gehalt gesucht.

Eine musikalische gebild. **Erzieherin** für drei Kinder wird sofort gesucht.

Schriftliche Anerbieten unt. Senger, Dominium Alt Terranowa per Elbing einzusenden.

In Folge plötzlich eingetretener Vacanz suchen wir einen geübten

Bureauvorsteher.

Wannowski & Gall,
Rechtsanwalte in Danzig.

Ein junges Mädchen, das längere Zeit in ein. gräflichen Hause **selbstständig** geschneidert hat, wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen Büttelgasse 10/11, 2 Tr. r.

Ein sachverst. nücht. Maurer bittet um Arbeit, Kl. Hosennähergasse 2, 1 Tr.

Ein tücht. Bureauarbeiter s. Stellung. Adr. unt. 5246 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine achtbare Beamten-Wittwe, Anfangs d. 30er Jahre, w. gegen freie Wohnung u. Kost f. sich u. ihre 3 Kinder e. älterhaften Herrn die Wirthschaft zu führen, auch würde dieselbe geneigt sein, die Erziehung mutterloser Kinder zu übernehmen. Gefl. Adressen unter 5240 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Compagnon-Gesuch.

Ein junger Kaufmann aus anständiger Familie (unverh., mosaisch), mit einigen tausend Thalern Vermögen, sucht sich bei einem rentablen Geschäft (gleich viel welcher Branche) thätig zu betheiligen.

Offerten bitte unter 5241 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Meine Stellung als Gutsverwalter aufgegeben suche hier als Fabrik-, Brauerei-Inspector oder dergl. Stellung. Caution kann gestellt werden. Adr. unt. 5097 in d. Exrpd. d. Ztg. erbeten.

Ein Laden

und Wohnung in der Langgasse ist zu vermiethen. Offerten unter 5199 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Trockne Lagerräume

sind Poggenpfuhl No 73 zu vermiethen.

Ein Pferdestall

nebst Futtergelaß, ist Poggenpfuhl No. 73 zu vermiethen. (5248

Ein großes Holzfeld

an der Weichsel, ist zum August zu vermiethen. Näheres Jungstädtischer Holzraum bei **Lämmer.** (5156

Hundegasse 123

ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Der Centralverein zur Förderung der Bienenzucht in Westpr.

hält Freitag, 29. April 1881, Nachmit. 4 Uhr, im **Maschke**'schen Locale in Marienburg eine Sitzung. Alle Freunde der Bienenzucht sind willkommen.

Dr. Kuhnke, Director.

30 Mk. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir dazu verhilft, mein Fuhrwerk, welches mir in der Nacht vom 25. bis 26 d. Mts. aus meinem Stalle gestohlen ist, zurück zu erhalten, bestehend aus einer hellbraunen Stute mit weißen Hinterfüßen, am rechten Hinterfuß gebrannt, und einem Kastenwagen mit Sitz und Ledergeschirr.

Herzberg, den 26. April 1881.
5202) **Manski,** Gastwirth.

Fr. v. A. Letzt. Ann. aus Bösl. leid. verl. geg. — Viele liebl. u. wehm. Erin. an Dich süß. herz. Gesch. w. dort wachger. — Bin in m. Eins. zurückg. u. kann wied. ungestört an D. denken. — Schrbe., ob Du dieses geles. Inn. gr. D. imm. tr. Cl. —

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.